№. 567. Sonnabend, den 31. März. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rg. 15 Sgr., auswärts 1 Rg. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



# Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

**Die „Danziger Zeitung" wird auch im nächsten Quartal in bisheriger Weise erscheinen. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal in der Stadt Thlr. 1. 15 Sgr., mit Botenlohn Thlr. 1. 20 Sgr., bei allen Königl. Postämtern Thlr. 1. 20 Sgr.**

## Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich österreichischen Obersten Unschuld im General-Quartiermeisterstabe, den Rothen Adler-Orden dritten Klasse, so wie dem Sanitäts-Rath Dr. Lohmeyer zu Sobernheim im Kreise Kreuznach, und dem Königl. Hofgärtner Mayer zu Monbijou in Berlin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner

die Regierungs-Räthe Kieschke und Eck zu Geheimen Regierungs-Räthen und vortragenden Räthen im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen; und

dem praktischen Arzte Dr. v. Duisburg zu Danzig den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

## (W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 30. März. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Rom vom gestrigen Tage meldet, daß daselbst ein päpstliches Breve vom 26. März öffentlich angeschlagen worden ist, in welchem der große Kirchenbann und andere Kirchenstrafen über die Theilnehmer, Beförderer, Coadjutoren und Räthe, welche der Rebellion, Usurpation und Invasion in den Kirchenstaat anhängen, ausgesprochen wird. Die päpstliche Regierung hat einen Protest gegen die Annexion der Legationen mit Piemont dem diplomatischen Corps zugeschickt.

Karlsruhe, 30. März. Die zweite Kammer hat nach zweitägiger Debatte den Antrag der Kommission: die Auffassung der Regierung betreffs des Concordats abzulehnen, mit 45 gegen 15 Stimmen angenommen.

London, 29. März Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Sir Robert Peel an, er werde morgen die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage lenken, in welche die Schweiz durch die Annexion Savoyens gerathen sei.

London, 29. März. (H. N.) Nach hier eingetroffenen Berichten aus Newyork, den 17. März, hieß es daselbst, Spanien habe eingewilligt, die Insel Cuba an die Ver. Staaten zu verkaufen. Der Kaufpreis ist noch nicht festgesetzt.

## Die Situation

ist nach allen Seiten hin nicht ermuthigend. Ueberall, selbst in der friedlichen Brust Lord J. Russells grassirt arges Mißtrauen, aber nirgends, wenn nicht in den Bergen der Schweiz, lebt Muth und Vertrauen auf die eigene Kraft. Wie ein schwerer Alp liegt Allen das Wort auf dem Herzen; aber Niemand wagt es auszusprechen. Und doch glauben wir, würde Allen leichter und besser sein, wenn es gesprochen wäre.

Lord J. Russell scheint uns selbst nach der beifallbewegten Unterhaussitzung vom 26. März nicht der Messias zu sein, der das Erlösungswort, welches das mattherzige Europa wach rütteln wird, zu sprechen berufen ist; wir glauben dies nicht, so lange Lord Palmerston sein Oberer und Meister ist. Der englische Minister durfte nicht länger schweigen, wenn er und seine Collegen Herren der Situation bleiben wollten; er mußte dem Zorn des Parlaments, der sich in einer Resolution Luft zu machen Lust zeigte, gerecht werden und den britischen Löwen auf eine Stunde loslassen, daß sich die Seelen der edlen Lords und Sirs an seinen Tatzen erfreuten und mit stolzer Genugthuung sein fürchterliches Stöhnen hörten. Wie schnell wird er wieder an der Kette liegen und mit Wohlgefallen empfinden, wie Lord Palmerston seine Mähnen streichelt!

Wie Preußen zu England steht, welches Resultat die Verhandlungen gehabt, darüber verlautet nichts; die dunkeln und sich widersprechenden Gerüchte dienen nur dazu, um die Stimmung herabzudrücken und die Besorgniß zu vermehren. Aber darüber sind wir freilich nicht im Ungewissen, daß es nicht die beste, nicht die ermuthigendste Lage ist, in der sich unsere äußere und innere Politik befindet. Wir haben allerwege Feinde und Neider — und die Freunde, die unserer warten und mit uns gehen wollen, fester an uns zu knüpfen, thun wir nichts. Ganz Deutschland sieht auf Preußen, es ist seine Hoffnung, sein Hort; um seine Fahne wird es sich schaaren, wenn der Erbfeind droht und den Hohenzollern die Krone des alten römischen Reichs entgegentragen.

Was aber thut das preußische Volk, was insbesondere seine Volksvertretung und seine Regierung, um das deutsche Volk zu gewinnen und seine Sache zu verfechten? In Schleswig maltraitirt man die Deutschen aufs schamloseste — unsere Abgeordneten in Berlin aber sagen nichts dazu; in Kurhessen grünt und blüht Hassenpflugs Saat, und der Bundestag segnet sie. Auch hierfür haben unsere Abgeordneten noch immer kein Wort; wie es heißt, hat sich sogar die Commission, welcher der Antrag Vincke's in der kurhessischen Sache übergeben war, vertagt.

Je mehr unsere Abgeordnete schweigen, um so eifriger sind unsere „Herren", Verfassung und Ministerium von Grund aus umzukehren. Hätten doch unsere Abgeordneten denselben Muth, dieselbe Ausdauer und Zähigkeit im Kampfe, wie ihre Kollegen in der Leipzigerstraße; wir wüßten wenigstens, woran wir sind und was wir zu erwarten haben. Wie die Sachen jetzt liegen, so schwebt unsere Verfassung und unsere Freiheit vollständig in der Luft, und unsere moralischen Eroberungen in Deutschland werden hiermit immer zweifelhafter.

Man darf sich deßhalb nicht wundern, wenn die allgemeine Stimmung eine sehr gedrückte und wenig erfreuliche ist. Man fühlt nur zu deutlich, wie unhaltbar die gegenwärtigen Verhältnisse sind und auf wie schwankem Fundament Ruhe und Frieden ruhen. An Kraft und Energie im Volke selbst fehlt es sicherlich nicht, aber an Männern, welche den Muth haben, nach außen wie im Innern selbst, das Losungswort zu geben und der Gefahr gerade ins Angesicht zu schauen.

## Deutschland.

BC. Berlin, den 30. März. Seitdem man die Debatten des englischen Parlaments im Detail hat, verliert die Russell'sche Rede viel von ihrer Gefährlichkeit, die Sprache der englischen Journale viel von ihrem Bullenbeißercharacter. Daß Lord John Russec dupirt worden, ist nicht möglich. Aber Lord Palmerston, der Jagdgenosse Napoleons von Compiegne, sicher nicht. Er hat die Abtretung Savoyens längst in sein Calcül gezogen und so lange er in England am Ruder, ist von einem Widerstande gegen Napoleon nicht zu denken. Ueber Rußland äußert sich der geistreiche Londoner Correspondent der „Nat.-Ztg." wie folgt: „In der Presse und in der Gesellschaft spricht man viel von der Politik Rußlands. Dieselbe ist wohl sehr einfach, liegt in dem Wörtchen: noch nicht. Es ist noch nicht Zeit, an dem Sturz des „Parvenu's" zu arbeiten, der Europa so schön in Unordnung bringt."

BC. Die „N. Pr. Ztg." erklärt die Nachricht, daß zwischen Preußen und England gepflogene Unterhandlungen zu einem günstigen Resultate geführt hätten und übereinstimmende Schritte von Seiten der beiden Mächte zur Wahrung der Rechte der Schweiz bevorstünden, für unbegründet und behauptet, daß ein derartiges Resultat noch nicht vorliege.

§§ Berlin, den 30. März. Preußen hat die Note des Baron v. Thouvenel vorgestern beantwortet; dagegen ist eine Antwort auf die Note der Eidgenossenschaft an die Großmächte bis jetzt noch nicht erfolgt. Das nach Paris gerichtete Actenstück enthält neben den bereits früher erhobenen allgemeinen Vorstellungen gegen die Einverleibung Savoyens eine besondere Rechtsverwahrung gegen jeden Eingriff in die bestehenden Rechte der Schweiz auf die neutralen Gebiete Savoyens, und es werden die von dem eidgenössischen Bundesrath bei den Großmächten erhobenen Einwände gegen die Einverleibung als vollständig begründet anerkannt. Wie man behauptet, wäre mit dieser Interpretirung des schweizerischen Protestes der letztere auch als erledigt zu erachten und Preußen werde seinerseits auf die an die Großmächte gerichtete Note des Bundesraths nicht weiter eingehen. —

Die Anwesenheit des Herzogs von Coburg hat zu sonderbaren Gerüchten Anlaß gegeben: man wollte von einem Wechsel im auswärtigen Amte wissen, dem ein höheres Emporhalten der deutschen Fahne zu Grunde liegen sollte. Das Gerücht bezeichnet als die muthmaßlichen Nachfolger des Herrn v. Schleinitz den Grafen Bernstorff, auch Graf Pourtales, Herrn v. Usedom, ja — den Herzog von Coburg selbst. Diese kleine Ministerliste mag Ihnen das Werthlose solcher Conjecturen besser als alle Beweisgründe darthun. Graf Bernstorff z. B. ist nichts weniger als „nationalgesinnt" in jenem separatistischen Sinne nämlich.

Die Militaircommission ist eifrig bemüht, ihre Arbeiten vor Ablauf der Osterferien zu beenden und wird deshalb noch im Laufe der nächsten Woche einige Sitzungen halten. In Bezug auf die dreijährige Dienstzeitdauer sind jetzt die sämmtlichen militairischen Mitglieder der Commission im Einverständnisse mit der Regierung.

Das preußische Cabinet wird sich der Beschickung eines Congresses widersetzen.

— Die selbst in sogenannten officiösen Correspondenzen mitgetheilte Angabe, daß die preußische Regierung beabsichtige, zwei befestigte Lager zu errichten, ist, wie der „N. Pr. Ztg." versichert wird, durchaus grundlos.

BC. Das Preußische Volksblatt entschädigt heute die wegen der gestrigen Ferien etwas verstimmten Leser, es enthält 12 Artikel und Notizen gegen die Juden. Das ist doch eine respektable Thätigkeit.

BC. Wie man in sonst zuverlässigen Kreisen spricht, ist der Schluß-Termin der Kammern vor Pfingsten festgesetzt, dagegen soll der Wiederzusammentritt derselben auch bereits und zwar schon auf Anfang November bestimmt sein.

## Mozart's Tod.*)

Die Arbeiten am Requiem nahmen, nachdem die „Zauberflöte" in Wien zur Aufführung gebracht worden war, (30. September 1791) die ganze Thätigkeit Mozarts in Anspruch. Die rastlose Anstrengung, mit welcher er auch Nachts daran arbeitete, vermehrte das Unwohlsein, an welchem er schon in Prag gelitten hatte. Schon während er mit der Vollendung der „Zauberflöte" beschäftigt war, hatten ihn mitunter Ohnmachten befallen; dieser Zustand der Erschöpfung nahm zu, und mit ihm eine trübe Stimmung, welche ihn immer mehr beherrschte. Vergebens bot seine Frau, die Dem mit Sorge zusah, Alles auf, ihn von der Arbeit wegzubringen und durch Gesellschaft zu erheitern; er blieb zerstreut und schwermüthig. Als sie an einem schönen Tage mit ihm in den Prater gefahren war und sie einsam dasaßen, fing Mozart an, vom Tode zu sprechen und sagte ihr mit Thränen in den Augen, daß er das Requiem für sich schreibe. „Ich fühle mich zu sehr", fuhr er fort, „mit mir dauert es nicht mehr lange; gewiß, man hat mir Gift gegeben — ich kann mich von diesem Gedanke nicht losmachen."**)

Aufs Aeußerste erschreckt durch diese Aeußerung, gab sie sich die ersinnlichste Mühe, ihm solche Gedanken auszureden, und ihn wieder aufzurichten. In der Ueberzeugung, daß die Beschäftigung mit dem Requiem seinen krankhaften Zustand erhöhe, nahm sie ihm die Partitur weg, und zog den Dr. Closset als Arzt zu Rath. Wirklich erholte er sich etwas, und es wurde ihm möglich, für ein Fest in der Loge eine Cantate zu componiren, welche am 15. November vollendet wurde, und deren Aufführung er selbst leitete. Die gute Ausführung und der Beifall, welchen dieselbe fand, erfreute ihn, und gab ihm wieder Muth und Lust zur Arbeit; er erklärte selbst seine Gedanken von Vergiftung für eine Folge seines Unwohlseins, das aber jetzt gehoben sei — nun verlangte er von seiner Frau wieder das Requiem, die es ihm auch ohne Bedenken gab, und schrieb dann weiter. Allein diese Besserung war nur von kurzer Dauer; nach wenigen Tagen befiel ihn wieder die trübe Stimmung; er sprach wieder von Vergiftung, seine Kräfte nahmen mehr und mehr ab, es trat Geschwulst an Händen und Füßen und eine fast völlige Unbeweglichkeit ein, worauf später völliges Erbrechen folgte. Während der vierzehn Tage, welche er bettlägrig war, verließ ihn die Besinnung nicht; er hatte den Tod beständig vor Augen und sah ihm gefaßt entgegen, aber nicht ohne Schmerz trennte er sich vom Leben. Der Erfolg der „Zauberflöte" eröffnete ihm die Aussicht auf reichere Anerkennung und Belohnung, als die er bis dahin gefunden; in den letzten Tagen war die von einem Theil des ungarischen Adels ausgestellte Zusicherung einer Subskription von jährlich 1000 Fl., und von Amsterdam die Anweisung eines noch höheren jährlichen Betrages gegen die Verpflichtung, wenige Stücke ausschließlich für die Subscribenten zu componiren, bei ihm eingegangen; jetzt, wo er seine Existenz gesichert sah, um ganz seiner Kunst leben zu können, sollte er fort und seine Frau mit den beiden kleinen Kindern einer sorgenvollen Zukunft überlassen. Aber auch auf dem Schmerzenslager blieb er sich gleich in seiner Herzensgüte und Freundlichkeit und verrieth nie die geringste Ungeduld. „Als er erkrankte", so erzählt Sophie Haibl, „machten wir ihm Nachtleibel, um sie vorwärts anzuziehen, weil er wegen Geschwulst sich nicht drehen konnte, und weil wir nicht wußten, wie schwer krank er war, machten wir ihm auch einen wattirten Schlafrock für die Zeit, daß er wieder aufstände; er bezeigte über denselben eine herzliche Freude. Ich besuchte ihn alle Tage. Einmal sagte er zu mir: „„Vermelden Sie der Mama, daß es mir recht sehr gut geht, und daß ich noch in der Octave kommen werde, ihr zum Namentage Glück zu wünschen."" Mit lebhafter Theilnahme hörte er von den Wiederholungen der „Zauberflöte", und Abends legte er wohl die Uhr neben sich und verfolgte im Geiste die Aufführung: „Jetzt ist der erste Act aus — jetzt ist die Stelle: „Dir, große Königin der Nacht." Noch am Tage vor seinem Tode sagte er zu seiner Frau: „Einmal möchte ich doch noch meine „„Zauberflöte"" hören", und brummte mit kaum vernehmbarer Stimme: „der Vogelfänger bin ich ja." Kapellmeister Roser, der an seinem Bett saß, stand auf, ging zum Clavier und sang das Lied, was Mozart sehr zu erheitern schien. Auch das Requiem beschäftigte ihn fortwährend. Während er noch daran arbeitete, pflegte er jede vollendete Nummer gleich singen zu lassen, und spielte die Instrumentation auf dem Piano. Am Tage vor seinem Tode ließ er sich die Partitur aufs Bett bringen — es war Nachmittags um 2 Uhr — und sang selbst die Altstimme, Schack sang den Sopran, Hofer, Mozart's Schwager, Tenor und Gerl Baß. Sie waren bei den ersten Tacten des Lacrimosa, als Mozart heftig zu weinen anfing und die Partitur bei Seite legte. Als gegen Abend die Schwägerin kam, trat ihre Schwester, die sich sonst so wohl zu beherrschen wußte, ihr voll Verzweiflung in der Thür mit den Worten entgegen: „Gottlob, daß Du da bist! Heute Nachts ist er so krank gewesen, daß ich

*) Aus dem kürzlich erschienenen letzten Bande des Jahn'schen Werkes.

**) Dieser krankhafte Gedanke gab Veranlassung, einen Verdacht auf Salieri, Mozart's Nebenbuhler und Feind in Wien zu werfen, als ob er Mozart Gift beigebracht hätte, und nach seinem Tode erhob sich das Gerücht, als habe er auf dem Todbette in seinen Phantasien sich dieses Verbrechens selbst beschuldigt. Ein Landsmann, Carpani, hat in einem langen Aufsatze Salieri gerechtfertigt; in diesem ist außer vielen Deklamationen ein ärztliches Zeugniß beigebracht, daß Mozart an einer Gehirnentzündung gestorben sei, und die Aussage der Krankenwärter Salieri's daß er in seiner Krankheit gar nichts von Vergiftung geäußert habe.

— (Volks-Ztg.) Es zirkulirte gestern das Gerücht, daß Herr v. Schleinitz, der Minister des Auswärtigen, seine Entlassung gegeben habe. Das Gerücht wird als unbegründet bezeichnet.

— Zu Sonnabend wird im Hause der Abgeordneten ein Antrag von sehr bedeutender politischer Tragweite erwartet, von dem man einstweilen nur erfährt, daß er auf das **Herrenhaus** Bezug hat. Der Antrag wird von Herrn v. Vincke eingebracht werden.

— Die Militär-Commission hat (gegen die Regierungsvorlage) in § 3 des Gesetzes über die allgemeine Dienstpflicht die Eintheilung der Landwehr in erstes und zweites Aufgebot mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen; damit wäre das Prinzip der Vorlage, die Reservezeit auszudehnen, abgelehnt. — Die Entscheidung der Commission zu Gunsten der zweijährigen gegen die dreijährige Dienstzeit wird heute erwartet; die Majorität wird wahrscheinlich eine geringere sein.

— Wie den „H. N." von hier wieder mitgetheilt wird, enthält die Preußische Beantwortung der Thouvenel'schen Note vom 13. d. M. „eine deutsche Rechtsverwahrung und unterstützt kräftig die Schweizerischen Forderungen." — Die „Kreuz-Ztg." hat zu dieser — mindestens ungenauen — Notiz nur einfach zu wiederholen, daß die Preußische Beantwortung im Wesentlichen dilatorischen Charakters ist. Sie spricht die großen Bedenken gegen die Einverleibung aus, aber als ein Protest kann sie nicht charakterisirt werden.

— Den „H. N." wird von hier telegraphirt: Preußens vorgestern abgegangene Antwort auf die Depesche Thouvenel's mißbilligt die Einverleibung Savoyens; die Schweiz, deren Rechte Sardinien bei der Abtretung vorbehielt, habe die Mächte angerufen, diese Rechte müssen geprüft und gewahrt werden. Preußen wird die schweizerische Frage in einer besonderen Note behandeln.

BC. Das Schicksal der Militärvorlage ist in der Militär-Commission des Abgeordnetenhauses entschieden. Welches Schicksal die Gesetzesvorlage in pleno erleiden wird, das ist freilich zweifelhaft. Von dem entschiedensten Einflusse darauf wird das Resultat der Grundsteuerdebatte im Herrenhause bleiben. Das Herrenhaus ist nicht geneigt, Concessionen zu machen. Manche Abgeordnete, die an und für sich für die Grundsteuervorlage sind, dürften die Verwerfung derselben im Herrenhause nicht ungern sehen. Dadurch würde das Herrenhaus, nicht das Abgeordnetenhaus das Odium der Verwerfung der Kriegsvorlage auf sich laden, und das liberale Ministerium erhalten bleiben.

— Die „Augsb. Allg. Z." schreibt vom Rhein: „Eben zirkuliren Einladungsschreiben von Paris an deutsche Publizisten, besagend: die französische Regierung beabsichtige zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern (!) einige deutsche Journale zu gründen, welche von Paris aus dirigirt und glänzend honorirt werden sollen! Letzterer Punkt ist besonders stark betont. Werden sie willige Federn finden?"

**Wien**, 28. März. Ueber die jüngste Abstimmung in Frankfurt in der kurhessischen Frage bringt die heutige „Ostdeutsche Post" einen Artikel, in dem es heißt: „Diejenige Macht, welche erklärt, die Beschlüsse des Bundes seien für sie nicht verpflichtend, rebellirt gegen die Bundes-Verfassung und hebt die Giltigkeit derselben auf. Die Erklärung Preußens, daß es sich durch den Bundesbeschluß vom 24. März nicht verpflichtet hält, gleicht einer Lossagung vom Bunde selbst."

## Italien.

— Am Morgen des 28. März rückten zwei Compagnieen des 80. französischen Linienregiments in Chambery ein. Die dortige Nationalgarde hat die französische Cocarde angelegt. Nun die Franzosen einmal da sind, wird es auch an Adressen, Illuminationen und ähnlichem Spectakel so wenig in Chambery fehlen, wie vor Zeiten in Kassel beim Einzuge des Königs von Westfalen.

## Spanien.

— Die muthmaßlichen Friedens-Bedingungen, welche Marschall O'Donnell dem marokkanischen Bevollmächtigten gestellt hat und die zur Basis der Friedens-Präliminarien dienten, sind laut einer Depesche aus **Madrid**, 28. März, folgende: 400 Millionen Realen Kriegs-Entschädigungsgelder; Tetuans Verbleiben in spanischem Besitze, bis zur vollständigen Abtragung der Entschädigungssumme; Gebiets-Erweiterung an der Küste von Melilla; vortheilhafte Handels-Bedingungen; Schutz der Glaubensboten; Aufenthalt eines spanischen bevollmächtigten Ministers in Fez. Wenn der Kaiser von Marokko auf diese Bedingungen eingeht, so wird es zu ganz ähnlichen Verwicklungen kommen, wie in China.

---

## Danzig, den 31. März.

(**Marine.**) Eine Berliner Correspondenz der „Elberf. Ztg." meldet, daß der jetzige Chef der Marine-Verwaltung sein früheres Flotten-Commando wieder übernehmen werde, und weiß bereits den Ingenieur-General zu bezeichnen, welcher zum künftigen Marine-Minister bestimmt sein soll. Nach den Erkundigungen, die die „Preuß. Ztg." eingezogen hat, entbehrt diese Nachricht ebenso sehr alles Grundes, wie die vor Kurzem vom „Danziger Dampfb." gemachten Angaben über eine bevorstehende Reorganisation der obersten Marine-Verwaltung und über die beabsichtigte Errichtung eines besonderen Marine-Ministeriums.

— Aus **Southampton**, 24. März, wird der „Nat. Ztg." geschrieben: Am Donnerstag Abend fand an Bord der dort liegenden Preußischen Dampfkorvette „Arcona" ein Fest zu Ehren des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten statt. Auf dem Quarterdeck des Schiffes war ein mit Flaggen prächtig dekorirter Tanzsaal erbaut, welcher seine Beleuchtung durch zahlreiche, künstlich aus Bajonnetten, Entersäbeln und Enterpicken zusammengestellte Candelaber erhielt. Die Offiziere hatten eine große Anzahl ihrer Freunde und Bekannten aus der Stadt und Umgegend eingeladen, und so hatte auch ich die Ehre als deutscher Landsmann zum Erstenmale auf einem deutschen Kriegsschiffe einem Feste beizuwohnen, welches noch lang in unser aller Erinnerung bleiben wird. Nachdem einige Conzertstücke von dem vortrefflichen Musikkorps des Schiffes vorgetragen waren, wurde der Muse Terpsichore die ihr gebührende Huldigung dargebracht: ein feenhafter Anblick war es, in diesem prachtvoll großen, in brillanter Beleuchtung strahlenden Saale einen Blumenflor der schönsten Damen umherschweben zu sehen, jedes Gesicht strahlend vor Heiterkeit, und die Offiziere mit der an ihnen gewohnten Liebenswürdigkeit jeden Wunsch ihrer Gäste im Voraus errathend und ausführend. Man ließ sich kaum Zeit, zum Souper in die Offizierskajüte hinunterzugehen, das heißt die jungen Leute, während für uns, deren Tanzzeit hinter uns lag, die reich besetzte Tafel eine Entschädigung war. Der erste Toast wurde, wie es sich gebührt, Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten dargebracht, und wurde von den Engländern mit Begeisterung aufgenommen. So blieben wir bis gegen 3 Uhr zusammen. Leider werden wir nicht lange mehr das Vergnügen haben, die „Arcona" hier zu sehen, da dieselbe bald ihre Reparaturen beendet hat und dann ihre große Reise antreten wird, vorher aber sollen wir noch am Mittwoch durch ein Konzert beglückt werden, welches das Musikkorps der „Arcona" zum Besten der armen Deutschen in Southampton geben wird und bei welchem, wie wir hören, auch einige Offiziere als Dilettanten sich hören lassen werden.

— In Betreff der hinterpommerschen Eisenbahn schreibt das „Preuß. Volksbl.": Die Einbringung und Abstimmung über die Zinsgarantie der Rhein-Nahe-Eisenbahn-Prioritäten im Hause der Abgeordneten hat in den hinterpommerschen Kreisen eigenen Betrachtungen Raum gegeben; während in der Rheinprovinz fort und fort Eisenbahnanlagen und Zinsgarantien für dieselben bewilligt werden, herrscht über die Fortführung der hinterpommerschen Eisenbahn, welche für die hinterpommerschen Gutsbesitzer eine Lebensfrage ist, noch immer Stillschweigen. Nur eine Hoffnung bleibt noch, daß die strategischen Rücksichten der Küstenbefestigung die Vollendung der hinterpommerschen Eisenbahn beschleunigen werden. Der Vorsitzende der Commission der Küstenbefestigung, General v. Moltke, hat als Antwort auf ein Gesuch des Directors des Stolper landwirthschaftlichen Zweigvereins in Bezug auf den Weiterbau dieser Eisenbahn bis Danzig die Ansicht ausgesprochen, daß dieser Theil ein nothwendiges Glied in dem Bahnsystem bilde, dessen Ausführung durch wichtige militärische Interessen erheischt werde, und daß der Herr General gern Veranlassung genommen, den gemachten Antrag nebst dem dazu gehörigen Erläuterungsbericht an das Königl. Kriegsministerium einzureichen und von seinem Standpunkte aus zu unterstützen. Die hinterpommersche Eisenbahn darf nicht eine bloße Eisenbahnsackgasse bleiben.

† (**Theater.**) Die gestrige Benefizvorstellung für Fräulein **Künzler** hatte, wie es bei der interesselosen Vorstellung kaum anderes zu erwarten war, die Theater-Räume ziemlich verödet gelassen. Der Aufführung von „**Preciosa**" wohnten wir aus Gründen, die wir wahrscheinlich mit den meisten weggebliebenen Theaterfreunden theilen, nicht bei. Der dem Schauspiel vorangehende Schwank „**Durch!**" wurde in den Hauptrollen des Stürmer (Herr **Kühn**), Bückeburg (Herr **Götz**) und Franziska (Frl. **Schramm**) so ganz vortrefflich gegeben, daß wir die Darstellung nicht mit Stillschweigen übergehen können. Herr Kühn war voll Leben und Humor und Herr Götz bewies wieder, welch großes Talent zur Charakteresirung in dem Künstler steckt. Die Figur des entnervten und am Ende seiner Laufbahn angelangten Industrieritters war in Bewegung und Ton aufs getreueste nach dem Leben copirt.

Wenn dies Benefiz wenig einträglich war, so hoffen wir, daß die am Montag stattfindende Benefiz-Vorstellung für **Frl. Schramm** zu den **besten** dieser Saison zählen wird. Durch Talent und Fleiß hat sich die Künstlerin sehr schnell zu dem beliebtesten Mitglied unseres Schauspiel-Personals gemacht und das Publikum wird sicher nicht verfehlen, durch den zahlreichsten Besuch seine vollen Sympathien für die treffliche Künstlerin zu bethätigen. Frl. Schramm bringt zur Aufführung: „**König René's Tochter**", eine der reizendsten, zugleich poesievollen und bühnenwirksamen Dichtungen, worin die Titelrolle von Frl. **Brand** dargestellt wird; ferner eine Wiederholung von „Das war ich", worin die Benefiziantin selbst in der Rolle der Nachbarin noch kürzlich das Publikum im hohen Grade erheiterte und endlich „Die Wiener in Berlin." Es werden aber nicht nur die besten Kräfte des Schauspiels in dieser Vorstellung mitwirken, sondern auch unsre Opernmitglieder werden durch Vortrag gemischter Quartette die Musikfreunde befriedigen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Abend noch durch Mitwirkung der Frau v. **Marra**, welche morgen ihr Gastspiel in Königsberg beschließt, einen erhöhten Reiz erhalten wird. Eine bestimmte Nachricht darüber ist jedoch noch nicht eingetroffen. In jedem Falle aber glauben wir, daß die Vorstellung des zahlreichsten Besuches werth sein wird; die Benefiziantin hat sicher die vollsten Ansprüche darauf.

† Das letzte der von der Kapelle des Herrn Buchholz im Schützenhaus ausgeführten Sinfonie-Concerte fand gestern vor wiederum sehr gefülltem Saale statt und gehörte zu den besten dieser musikalischen Soireen. Namentlich erregte die Spohr'sche Sinfonie „Die Weihe der Töne" das lebhafteste Interesse. Sie schien von dem fleißigen Orchester vortrefflich eingeübt zu sein und wurde demgemäß, besonders im 2. und 4. Satze, sehr lobenswerth executirt. Wir können der Kapelle nur rathen, diese Concerte bis zum Sommer fortzusetzen, denn gerade in der Zeit der ersten Frühlingslüfte, in dem Zwiespalt zwischen den Winter- und Sommer-Vergnügen, werden derartige Unterhaltungen am meisten Anklang beim Publikum finden.

* Die am 9. Februar c. zu einer Realschule erster Ordnung erhobene Petrischule ladet durch ein so eben ausgegebenes Programm zu der am 2. April stattfindenden öffentlichen Prüfung ihrer Schüler ein. Dem Jahresberichte geht eine interessante Abhandlung des Oberlehrers **Boeszoermeny** voran, über „Danzigs Theilnahme an dem Kriege der Hanse gegen Christian II. von Dänemark." Aus den statistischen Nachrichten ersehen wir, daß die Anstalt zu Ostern 1859 von 467 Schülern besucht wurde und gegenwärtig 497 zählt, somit also um 30 zugenommen hat. In I. waren 11, in II. 41, in III. 64, in IV. 89, in V. a. 61, in V. b. 61, in VI. 94, in der Elementarklasse 76. Bei der am 3. März c. erfolgten Prüfung der Abiturienten erhielten sämmtliche Aspiranten (4) das Zeugniß der Reife; es sind **Gerike**, **Jungfer** und **Strehlke** aus Danzig und **Zielcke** aus Elbing. Die Lehrapparate erfreuten sich im verflossenen Schuljahre theils durch Geschenke, theils durch neue Anschaffungen eines erheblichen Zuwachses. Außer den vorzüglichen Instrumenten besitzt die Anstalt einen 42zölligen Tubus mit Rohrstativ von Steinheil in München, zu dessen rechter Benutzung aber die Einrichtung eines kleinen Observatoriums auf dem Thurm der Petrischule nöthig ist; es haben zu diesem Zwecke ungenannte Freunde 60 Rt. dem Herrn Director zugesandt; die zweckmäßigste Einrichtung mit einer Drehkuppel würde aber nach einem Anschlage die dreifache Summe erfordern und wollen wir wünschen, daß sich noch einige Gönner finden, welche die Ausführung des Projects ermöglichen.

* Die nur als ein Almosen zu erachtende Pension für Schullehrer-Wittwen (gegenwärtig 10 Thlr. **jährlich**) veranlaßte schon vor mehreren Jahren einige hiesige Lehrerfrauen zur Gründung eines Vereins, dessen Mitglieder — theils solche, welche dereinst selbst auf ein Beneficium Anspruch machen, theils uneigennützige Wohlthäter — einen monatlichen Beitrag von $2\frac{1}{2}$ bis 5 Sgr. zahlen, wovon den bedürftigen Schullehrer-Wittwen eine wiederkehrende Unterstützung verabreicht wird, und zwar nach dem jedesmaligen Stande der Kasse, mit Verzichtleistung auf jede Capitalisirung der Einnahmen. Die Erträge von — wenn wir nicht irren — drei bisher zum Besten dieser Stiftung im Laufe mehrerer Jahre veranstalteten Konzerten machten es möglich, die den einzelnen Wittwen verabreichten Unterstützungen zu erhöhen. Leider sind jene extraordinairen Zuschüsse längst erschöpft und die Unterstützungen können gegenwärtig aus den laufenden Beiträgen der Mitglieder nur spärlich verabreicht werden. Mit Rücksicht auf die traurigen Verhältnisse der Lehrerwittwen wird Herr Consistorialrath Dr. **Bresler** die Güte haben, am 18. April c., als am Vorabende des 300jährigen Todestages Melanchtons, im Saale des Gewerbehauses gegen Entrée eine Vorlesung zu halten, deren Ertrag dem Frauenverein zur Vertheilung an hilfsbedürftige Schullehrerwittwen überwiesen werden soll. Wir wünschen dieser wohlthätigen Veranstaltung von Herzen den besten Erfolg und werden zur Zeit Näheres darüber berichten.

* Ein hiesiger Tischlergeselle hat gestern versucht, sich durch Genuß von Blausäure das Leben zu nehmen; er befindet sich im Lazareth in ärztlicher Behandlung und soll Aussicht zu seiner baldigen Wiederherstellung vorhanden sein.

♁ **Hela**, 29. März. Der diesjährige Lachsfang hat erst gestern bei uns seinen Anfang nehmen können, da der südliche und süd-östliche Wind, der so lange gestanden, dem Fange nicht günstig war. Der erste Versuch wurde mit gutem Erfolge gekrönt, man hat über 40 Lachse erbeutet, die gestern Abend sofort nach Danzig gebracht worden sind.

Gestern früh ließ sich hier unfern vom großen Strande ein Fahrzeug ohne Mast blicken; als man mit einem Boote an dasselbe heranfuhr, war es ein großer leerer Prahm, wie solche zum Transport von Pipenstäben ꝛc. benutzt werden. Vermuthlich ist er aus dem Weichselstrome hieher verschlagen worden, jetzt ist er hier sicher geborgen und dürfte dem Eigenthümer desselben diese Nachricht wohl sehr erwünscht sein, da das Fahrzeug in gutem Stande ist.

** **Dirschau**, 30. März. Die Eisdecke ist hier von Kl. Schanz etwa bis zur Brücke, also auf ungefähr 1 Meile Länge in Bewegung gerathen und durchweg aus ihrer alten Lage gerückt. Das Wasser ist im Steigen begriffen und augenblicklich 18′ 3″ am

---

schon dachte, er erlebte diesen Tag nicht; wenn er heute wieder so wird, so stirbt er die Nacht". Als sie sich dem Bette näherte, rief Mozart ihr zu: „Gut, daß Sie da sind; heute Nacht bleiben Sie bei mir, Sie müssen mich sterben sehen." Da sie sich zusammennahm und ihm solche Gedanken auszureden suchte, antworte er ihr: „Ich habe ja schon den Todtengeruch auf der Zunge — ich rieche den Tod; und wer wird meiner Constanze beistehen, wenn Sie nicht bleiben?" Sie bat, nur auf einen Augenblick zu ihrer Mutter gehen zu dürfen, der sie Nachricht versprochen habe; als sie zurückkam, fand sie Süßmayr neben Mozart am Bett in eifriger Unterhaltung über das Requiem. „Habe ich es nicht gesagt, daß ich dies Requiem für mich schreibe"? sagt er, während er mit nassen Augen dasselbe durchsah. Und so sicher war er seines nahen Todes, daß er seiner Frau auftrug, sie solle, ehe sonst etwas davon verlaute, Albrechtsberger von seinem Tode benachrichtigen, denn diesem gehöre vor Gott und der Welt seine Stelle an der Stephanskirche.

Spät Abends kam noch der Arzt und erklärte Süßmayr im Vertrauen, daß keine Hilfe mehr sei; er verordnete aber noch kalte Umschläge auf den Kopf, welche Mozart so erschütterten, daß er bald darauf das Bewußtsein verlor, das sich nicht wieder einstellte. Noch in seinen letzten Phantasien schien ihn das Requiem zu beschäftigen; er blies die Backen auf und suchte mit dem Munde die Pauken nachzuahmen. Gegen Mitternacht richtete er sich auf, seine Augen waren starr; dann neigte er sein Haupt gegen die Wand und schien einzuschlummern; um 1 Uhr war er verschieden. Die Leiche wurde, mit einem Todten-Bruderschaftsgewande bekleidet, auf eine Bahre gelegt, welche man ins Arbeitszimmer brachte und in der Nähe des Clavier aufstellte. Schaarenweise strömten über Tag die Menschen herbei, welche um ihn weinten und klagten; wer ihm nahe gekommen war, hatte ihn liebgewonnen, und die Bewunderung des Künstlers war jetzt eben eine allgemeine geworden; sein plötzliches Hinscheiden brachte Allen die Größe des Verlustes zum Bewußtsein. Die Frau, welche schon am Tage vorher so unwohl gewesen war, daß der Arzt auch ihr Arznei verordnet hatte, war ganz gebrochen von Schmerz und Leiden, und konnte sich kaum aufrecht erhalten. In ihrer Verzweiflung legte sie sich in das Bett ihres Mannes, um von derselben Krankheit ergriffen zu werden und mit ihm zu sterben. Van Swieten, der sogleich zu ihr geeilt war, suchte sie zu trösten, und veranlaßte, daß man sie aus der traurigen Umgebung fort und zu befreundeten Familien ins Haus brachte. Er übernahm auch die Sorge für das Begräbniß, und in Berücksichtigung der dürftigen Verhältnisse, in welchen die Wittwe sich nunmehr befand, war er bedacht die Beerdigung so einfach und billig als möglich einzurichten. Am 6. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, wurde die Leiche Mozart's bei St. Stephan eingesegnet; nicht im Innern der Kirche, sondern an der Nordseite derselben in der Kreuzkapelle. Es war ein heftiges Regen- und Schneewetter, und die wenigen Freunde, welche sich zum Leichenbegängniß eingefunden hatten, standen mit Regenschirmen um die Bahre, die dann dem Friedhof von St. Marx zugeführt wurde. Da das Unwetter immer mehr zu nahm, entschlossen sich die Leidtragenden, beim Stubenthor umzukehren; kein Freund war an der Gruft, als man die Leiche hinabsenkte. Aus Sparsamkeit war kein eigenes Grab angekauft, der Sarg wurde in einer der allgemeinen Gruben beigesetzt, welche gewöhnlich fünfzehn bis zwanzig Särge aufnehmen, und alle zehn Jahre neu ausgegraben und neu besetzt werden; kein Denkmal bezeichnete Mozart's letzte Ruhestätte. Der treue Diener, welcher der Einsegnung beigewohnt hatte, fragte bei der Wittwe an, ob sie nicht dem Verstorbenen ein Kreuz wolle setzen lassen; sie erwiederte ihm, er bekomme ohnedies eins. Sie war nämlich der Meinung, wie sie später wiederholt erklärt hat, daß die Pfarre, wo die Einsegnung stattfinde, auch für das Kreuz sorge. Als sie später, nachdem ihr Unwohlsein gehoben und der erste Schmerz gemildert war, mit mehreren Freunden den Kirchhof besuchte, fand sie einen neuen Todtengräber vor, der ihr das Grab Mozart's nicht zeigen konnte; alles Suchen war vergebens. So ist denn trotz oft wiederholter Bemühungen die Grabstätte Mozart's nicht mit Sicherheit ermittelt worden *). Die arme Constanze sah sich mit ihren beiden Kindern in der traurigsten Lage. An barem Gelde waren bei Mozart's Tode 60 Gulden vorhanden und an rückständiger Besoldung hatte sie 133 Gulden 20 Kreuzer zu fordern; der ganze Hausrath, die Garderobe und die kleine Bibliothek Mozarts eingerechnet, ward auf noch nicht 400 Fl. geschätzt. Aber Schulden waren zu bezahlen, nicht blos an edelmüthige Gläubiger, wie Puchberg, der ihr bei der Ordnung der Verlassenschaft treulich beistand und an seine Forderung nicht dachte, sondern an Handwerker und Kaufleute, die bezahlt sein wollten. Die Apotheker-Rechnungen allein betrugen mehr als 250 Fl. In dieser Noth wendete sie sich zuerst an die Großmuth des Kaisers. Leopold II. verlieh ihr eine Pension von 260 Gulden und betheiligte sich mit einer namhaften Summe an einem Konzerte, mit dessen Ertrag sie die Schulden zu bezahlen vermochte.

## ✝ Literarisches.

Die topographische Belletristik hat in unserer Literatur neuerdings eine Ausdehnung gewonnen, wie sie zu den schnellern Verkehrsmitteln der neuern Zeit in richtigem Verhältniß steht.

*) Bekanntlich hat man in neuerer Zeit die Grabstätte festgestellt und am 5. Dezember v. J. (dem Todestage Mozarts) mit einem Denkmal geschmückt.

Pegel, so daß möglicherweise heute Nachmittags, im andern Fall vermuthlich morgen der allgemeine Eisgang zu erwarten sein dürfte.

** Hier ist heute ein halbe Stunde lang Eisgang gewesen; das Gerücht von einem Durchbruche ist unbegründet.

* (Traject über die Weichsel) Den 31. März:
Zwischen Terespol-Culm per Kahn bei Tage und Nacht.
" Warlubien-Graudenz regelmäßig per Kahn.
" Czerwinsk-Marienwerder per Kahn nur bei Tage.
Uebergang bei Thorn per Kahn nur bei Tage.

* Marienburg, 30. März. Obgleich sich das Eis in der Nogat seit einigen Tagen mehrere Male in Bewegung gesetzt, hat sich ober- und unterhalb unserer Stadt dennoch eine starke Stopfung gebildet. Der 20' 10" hohe Wasserstand ist heute Morgen zwar 11" gesunken, steigt aber jetzt wieder. Das Weichseleis hat sich bis zur Dirschauer Brücke gerückt, den gesprengten Kanal zugeschoben und sich festgestellt. Das Gebirgseis ist bei Krakau in Gang gekommen und ungeheuere Schneemassen lagern noch im Gebirge.

Krafohlschleuse, 30. März. Wasserstand am Pegel 11 Fuß, unter der Deichkrone 6 Fuß 3 Zoll. Das Wasser ist in 24 Stunden um 6 Zoll gestiegen. Gestern hier eingetroffener Anordnung gemäß hat die ganze Mannschaft die Eiswache bezogen. Am Galgenberge ist das Eis kurze Zeit in Bewegung gewesen, jedoch sehr bald wieder zum Stillstande gekommen; hier sind in der Eislage keine Aenderungen eingetreten.

□ Thorn, 30. März. Laut telegraphischer Depesche aus Warschau vom 30. März, ist dort das Wasser 14 Fuß 6 Zoll hoch.

♁ Thorn, 29. März. Gestern Abend fand die zweite Aufführung der 9. Sinfonie bei uns statt. Die Ausführung und die rege Betheiligung des Publikums bewies, daß der Sinn für klassische Musik in unserer Stadt ein lebendiger geworden ist. Auch diesmal hatte die Aufführung die geräumige Aula unseres Gymnasiums gefüllt. Ein Theil des Ertrages des Conzerts ist für Gründung eines Stipendii für Realschüler bestimmt. Die Aufführung war wiederum eine würdige, und wurden namentlich die ersten beiden Sätze mit vorzüglicher Genauigkeit exekutirt. Zahlreiche Dilettanten, insbesondere die Mitglieder des Singvereins und der Liedertafel, hatten auch diesmal ihre gütige Mitwirkung nicht versagt. Unsern besondern Dank glauben wir noch denjenigen geehrten Herren und Damen des Culmer Kreises aussprechen zu müssen, welche wiederum die Ausführung so kräftig unterstützt haben. Mit diesem Conzerte schloß der diesjährige Cyklus von Sinfonie-Soiréen, durch welche Herr Musikdirector Schmidt uns vier genußreiche Abende bereitet hat.

Königsberg, 31. März. (K. H. Z.) Vom Königl. Finanzministerium ist nunmehr die Verlegung des Haupt-Zollamts zu Stallupönen nach Eydtkuhnen beschlossen und dadurch die schwebende Frage erledigt worden, ob bei der Eydtkuhner Bahn für den Verkehr mit Rußland die steueramtliche Abfertigung unmittelbar an der russischen Grenze — in Eydtkuhnen — oder in Stallupönen stattfinden werde. Da behufs der Steuerabfertigung bei allen Zügen eine große Anzahl von Reisenden zu einem stundenlangen Stilllager in Eydtkuhnen gezwungen sein wird, so dürfte sich dieses jetzt noch unscheinbare Dorf rasch zu einem blühenden Städtchen entwickeln. Den ersten Impuls hierzu hat die neuerdings dort erfolgte Niederlassung einiger Spediteure und Kaufleute bereits gegeben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Mannigfaltiges.

[Eine Todesanzeige.] In einem Provinzialblatt befindet sich folgende Todes-Anzeige: Gestern Abend 7 Uhr entschlief hier selig in dem Herrn und Erlöser unser geliebtes Töchterchen Klodwiga, 1 Tag alt. Das zarte Kind war bis zum letzten Athemzuge vollkommen bei Sinnen, besaß sein Bewußtsein hinlänglich, blickte auch den Herrn Hauslehrer M. bedeutungsvoll noch einmal an, seufzte nicht, entschlummerte aber, bis die Posaunenstöße zum Jenseits ertönten. Ruhe seiner Asche! Erde sei ihm leicht! Wandrer, widme Klodwigen eine Thräne!

# Handels-Zeitung.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 31. März.
Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 33 Minuten.

| | | Letzt.Crs | | | Letzt.Crs |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen, unverändert | | | Preuß. Rentenbriefe | 91½ | 91¾ |
| loco | 48¾ | 49¼ | 3½ % Wstpr. Pfandbr. | 80 | 80¼ |
| März | 46½ | 47¼ | Ostpr. Pfandbriefe | 81½ | 81½ |
| Frühjahr | 46⅝ | 47 | Franzosen | 132½ | 135 |
| Spiritus, loco | 17⅛ | 17 1/12 | Norddeutsche Bank | 80½ | 81½ |
| Rüböl, Frühjahr | 10⅚ | 10⅞ | Nationale | 57¼ | 58¼ |
| Staatsschuldscheine | 82¾ | 82¾ | Poln. Banknoten | 86½ | 87 |
| 4½% 56r. Anleihe | — | 98¾ | Petersburger Wechs. | 96¼ | 96⅝ |
| Neuste 5% Pr. Anl. | 102 | 102½ | Wechselcours London | 6. 17⅝ | 6. 17⅞ |

Hamburg, den 30. März. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, ab Auswärts auf letzte Preise gehalten, für einiges weniger Käufer. Roggen loco unverändert, ab Königsberg 83℔ Frühjahr zu 76 ausgeboten. Oel Mai 24¼, Oktober 25¾. Kaffee fest, jedoch ruhig.

Amsterdam, den 30. März. Getreidemarkt. Weizen stille. Roggen flau, Termine 2 fl. niedriger. Raps Frühjahr 67, Oktober 70½. Rüböl Frühjahr 39, Herbst 41.

London, den 30. März. Getreidemarkt. Weizen im Allgemeinen ruhig, fremder flau. Frühjahrsgetreide fest.

London, den 30. März. Silber 61¾.

Consols 94⅛. 1 % Spanier 34¼. Mexikaner 20¾. Sardinier 84. 5 % Russen 108. 4½ % Russen 98.

Liverpool, den 30. März. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochen-Umsatz: 62,090 Ballen.

Paris, den 30. März. Die 3 % fiel, als die Excommunication des Königs von Sardinien bekannt wurde, bis 69, 20. Schluß-Course: 3 % Rente 69, 30. 4½ % Rente 96, 10. 3 % Spanier 44½. 1 % Spanier 34½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn Aktien 501. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 767. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

## Producten-Märkte.

m Danzig, 31. März. [Wochenbericht.]

Für Weizen zeigte sich Anfangs dieser Woche sehr rege Kauflust, doch wurde die Ausdehnung des Geschäfts durch zu hohe Preisforderungen sehr beeinträchtigt, und sind an der Börse nur 450 Lasten zum Verschluß gekommen. Es ist wohl anzunehmen, daß trotz der willigen Haltung der englischen Märkte die hier angelegten Preise dem Exporteur keine Marge bieten, und mancher Kauf zur Speculation für spätere Zeitabschnitte bestimmt ist. Gegen Ende der Woche ward die Kauflust matter und Umsätze waren von keiner Bedeutung. Die Preissteigerung beträgt gegen vorigen Sonnabend kaum fl. 10. — Gezahlt wurde für alten extrafeinen Sandomir bei 136℔ fl. 585, 134/5℔ fl. 560, 135℔ bunt fl. 535, 133℔ hochbunt fl. 525, 132/3℔ fl. 520, 131℔ hellbunt fl. 510, 130 ℔ fl. 500, 129 ℔ bunt fl. 490. Lieferungsweizen wenig angeboten, an der Börse 20 Last in obigem Preis-Verhältniß gehandelt.

Roggen in effectiver und frühester Lieferungswaare sehr begehrt, stieg bei einem Umsatz von 200 Last loco und 350 Last Lieferung von fl. 318 auf fl. 327, schloß aber matt und blieb zuletzt auf fl. 321 angeboten.

Gerste wenig verändert, kleine bedang bei 108 ℔ fl. 267, 110℔ fl. 270, 112 ℔ fl. 276, große 110 ℔ fl. 282, 116 ℔ fl. 312, 120 ℔ fl. 348.

Weiße Erbsen sehr gefragt und theurer, Futter- fl. 336, Koch- fl. 360, extrafeine fl. 372 bezahlt, graue fehlen, beste bedingen fl. 410, 420.

Hafer 48℔ fl. 168—174.

Spiritus fest, 16½ Rt. flott zu bedingen.

Der Eisgang der Weichsel scheint ohne Gefahr vorüber zu gehen, wünschen wir, daß der Tag der freien Binnenfahrt bald proclamirt wird, damit die Schiffe, die in großer Zahl unsern Ort erreicht haben, schnelle Expedition finden.

♁ Heutiger Markt. (Bahnpreise.)

Weizen rother 128/130 — 134 ℔ nach Qualität von 75/76 — 81/82 Sgr.
bunter u. dunkler, glasiger 127/28—133/34℔ von 77½/80 —84/86 Sgr.
feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 131/3—135/6℔ von 83⅓/86 - 87½/90 Sgr.
alter extra fein hochbunt 136/7 ℔ bis 91—93⅓ Sgr.
Roggen 52½ Sgr. pr. 125 ℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen von 55/56—59/61 Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 42/44—45/46 Sgr.
große 110/114—116/20℔ von 47/51—52/58 Sgr.
Cavalier- 57—59 Sgr.
Hafer von 27/8—30/32 Sgr.
Spiritus 16 5/12 Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter schöne, klare, frische Luft, mit Nachtfrost. Wind Süden.

Die heute eingetroffene flaue Londoner Depesche vom gestrigen Markte konnte nicht verfehlen auch auf unsern heutigen Weizenmarkt einen nachtheiligen Einfluß auszuüben. Kauflust war nicht vorhanden. 10 Lasten Weizen war der ganze Umsatz und nur das geringe Quantum, welches zum Verkauf gestellt wurde, verhinderte einen Preisdruck, indem die wenigen, nicht drängenden Verkäufer noch ziemlich feste Forderungen machten.

Bezahlt wurde für 133, 133/4 ℔ glasig fl. 520, 134/5 ℔ fein hochbunt glasig fl. 546.

Roggen flau und mit 52½ Sgr. pr. 125 ℔ bezahlt.

Auf Lieferung kein Geschäft.

113/14 ℔ große Gerste fl. 312.

Spiritus 16 5/12 Rt. Zufuhr der Woche: 650 Ohm.

* Elbing, den 30. März. (Orig.-Ber.) Witterung: Am Tage milde Luft, Nachts Frost. Wind NO.

Die Zufuhren von Getreide sind in Folge der schlechten Wege ganz gering. Die Frage für Weizen war bis gestern zu steigenden Preisen sehr lebhaft, heute sind dieselben, veranlaßt durch die letzte matte Post von England, 1 Sgr. niedriger anzunehmen; die für Roggen bisher angelegten Preise waren etwas höher, dürften sich aber kaum behaupten, wenn die Berichte von anderen Märkten ferner flau bleiben. Die Preise für die übrigen Getreide-Gattungen haben sich, bei guter Frage, vollständig behauptet, weiße Erbsen sind sogar höher bezahlt. Rothes Kleesaat ist mehr begehrt, Preise aber nur unwesentlich höher. Mit Thymotheum ist es matt.

Spiritus, von dem in dieser Woche ca. 250 Ohm zugeführt wurden, blieb unverändert im Preise.

Bezahlt ist für:

Weizen hochbunt 132—138℔ 84—90 Sgr., bunt 128—130℔ 78—81 Sgr., abfallend 124—128℔ 72—76 Sgr.

Roggen loco 130℔ 53½—54 Sgr.

Gerste große 107/115 ℔ 48—54 Sgr., kleine 102/110 ℔ 41½—45 Sgr.

Hafer 70/80℔ 27—30 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 54—56 Sgr., Futter- 50—53 Sgr., graue 55—63 Sgr.

Bohnen 56—59 Sgr.

Wicken 54—57 Sgr.

Kleesaat, roth 8—10½ Rt., weiß 22—25 Rt. pr. Ctr.

Thymothee 9—10½ Rt. pr. Ctr.

Spiritus 16⅔ Rt. pr. 8000 % Tr.

Stettin, den 30. März. (Ostsee-Zeitung.) Das Wetter blieb kühl und regnig, Nachts fiel das Thermometer ein paar Mal unter Null. Die Saaten stehen nach allen Berichten sehr befriedigend. In den Flüssen ist das Wasser sehr hoch gestiegen und sind bereits eine Menge Kähne von oberhalb hier eingetroffen. Auch seewärts ist an allen drei Odermündungen die Schifffahrt jetzt vom Eise frei. Die Vegetation ist bisher noch völlig im Stillstande. Im Geschäft fängt die abermalige Verwickelung der politischen Verhältnisse bereits an, lähmenden Einfluß zu üben, obgleich die Aussichten auf Krieg noch ziemlich fern liegen.

Weizen behauptet, loco nach Qualität gelber 66—72½ Rt. bez., kurze Lieferung 87/88 ℔ pr. 85℔ gelber 73 Rt. bez., 85℔ pr. Frühjahr Vorpomm. 72½ Rt. bez., excl. Schles. 72 Rt. bez., 71½ Rt. Gd., inländ. 71½ Rt. bez., 71 Rt. Gd., pr. Juni-Juli 85℔ inländ. 72½ Rt. Geld.

Roggen wenig verändert, loco pr. 77 ℔ 45¼ Gd., 77℔ pr. März 45 Rt. bez., pr. Frühjahr 44¼, 44 Rt. bez. und Gd., pr. Mai-Juni 44 Rt. Br., pr. Juni-Juli 44⅛, 44 Rt. bez. und Gd., pr. September-October 45 Rt. Br., 44 Rt. Gd.

Gerste loco pr. 70℔ 40½—40⅝ Rt. bez., pr. Frühjahr Vorpommersche 69/70℔ 40½ Rt. Gd.

Hafer pr. Conn. 50℔ 36¾ Rt. bez.

Rüböl flau, loco 11 Rt. Br., pr. April-Mai 10 11/12, 11, 10 11/12 Rt. bez. und Gd., pr. September-Oktober 11 11/12 Rt. bez. und Br., 11⅚ Rt. Gd.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 17 1/12 Rt. bez., pr. März 17⅓ Rt. bez., 17¼ Rt. Gd., pr. Frühjahr 17¼ Rt. bez. und Gd., pr. Mai-Juni 17 7/24, ⅜ Rt. bez., 17⅓ Rt. Gd., pr. Juni-Juli 17 7/12, ⅔ Rt. bez., 17 7/12 Rt. Gd., pr. Juli-August 18 Rt. Br., 17 11/12 Rt. Gd.

Leinöl loco mit Faß 10½ Rt. bez., pr. April-Mai 10 1/12 Rt. bez., 10¼ Rt. Gd., pr. September-Oktob. 10⅚ Rt. Br.

Reis, ord. Arracan 4⅙ Rt. trans. bez.

Palmöl, 1ma Liverpooler 16 5/12 Rt. bez.

Leinsamen, Pernauer 10 Rt. bez., 10½ Rt. gef., Rigaer 9½, 9 5/12 Rt. bez., Memeler 8 Rt. bez.

Piment 13 Rt. trans. bez.

Pfeffer, Sincapore 14⅔ Rt. trans. bezahlt.

Syrup, Engl. 6 7/12 Rt. trans. bez.

Thran, brauner Berger Leber- 26½ Rt. bez.

## Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 30. März. Wind: O. z. N.

Gesegelt:

H. Sommer, Sirius, Amsterdam, Getreide.

Angekommen:

H. Christoffers, Sophie, Liverpool, Stückgut.

Den 31. März. Wind: WSW., S.

F. R. Faber, Catharina Hendrika, Hartlepool, Kohlen.
F. W. Claas, Poursuit, Liverpool, Salz.

Im Ankommen:

Janssen, „Friederike Wilhelmine". — 1 Brigg.

Thorn, den 28/29. März. Wasserstand: früh 9' 10".
Abends 11' 3".

Stromauf:

Heider u. Kuleisa, Diverse, Danzig, Warschau, Eisenwaare.
Albrecht, Haußmann u. Krüger, do. do. Soda, Gut, Häute.
Trunck, J. H. Retz, do. do. Heringe.
Güldenstein, Antrik, L. Müller, G.
Lorenz, G. Kohllöffel, B. Töplitz, do. do. Schienen.
C. Schmidt, Lindenberg, do. do. Steinkohlen.
A. Karp, Riemeck, do. do. do.
Fr. Sielski, A. Wolffsohn, do. do. do.
Killai, L. Zimmermann, do. do. do.
J. O. Löpke u. C. Löpke, F. Prowe, do. do. do.
F. Pfahl, Diverse, Magdeburg, do. Gut.
Grützmacher u. C. Abraham, H. Krause, Bromberg, Warschau, Dach- und Mauersteine.

Stromab:

W. Bermke, B. Cohn, Wloclawek, Berlin, 25 L. 50 Schfl. Roggen.

## Fonds-Börse.

Berlin, 30. März.

| | |
|---|---|
| Berlin-Anh.E.-A. — B. — G. | Staatsanl. 56 — B. — G. |
| Berlin-Hamb. 102½ B. 101½ G. | do. 53 — B. 94 G. |
| Berlin Potsd.-Mgd. — B. — G. | Staatsschuldsch. 83 B. 82½ G. |
| Berlin-Stett. 95¾ B. 94¾ G | Staats-Pr.-Anl. 112 B. 111 G. |
| do. II. Em. — B — G. | Ostpreuss. Pfandbr. 81¾ B. 81¼ G |
| do. III. Em. 81¼ B. — G. | Pommersche 3½ % do. 85¼ B. 84¾ G. |
| Oberschl. Litt. A. u. C. — B — G. | Posensche do. 4% 99¾ B. 99¼ G. |
| do. Litt. B. 106 B. — G. | do. do. neue, 87¾ B. — G. |
| Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 134½ G. | Westpr. do. 3½ % 80½ B. 80 G. |
| Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 93½ G. | do. 4 % 89¾ B. 89¼ G. |
| do. 6. A. — B. 103½ G | Pomm. Rentenbr. 92 B. — G |
| Russ.-Poln. Sch.-Obl. 83½ B. 82½ G | Posensche do. 90¼ B. — G. |
| Cert. Litt. A. 300 fl. 93¼ B. — G. | Preuss. do. 91¾ B. — G. |
| do. Litt. B. 200 fl. — B. 22¼ G. | Preuss. Bank-Anth. 126½ B. 125½ G. |
| Pfdbr. i. S.-R. 86½ B. 85½ G. | Danziger Privatb. 80 B. — G. |
| Part.-Obl. 500 fl. — B. 89 G. | Königsberger do. — B. 82 G. |
| Freiw. Anl. 99¾ B. 99¼ G. | Posener do. 74¼ B. — G. |
| 5% Staatsanl. v. 59. — B. — G | Disc.-Comm.-Anth. 80¼ B. — G |
| Staatsanl. 50/52/54/55/57 — B — G | Ausl. Goldm a 5 Rt. — B. 108⅜ G |

Es liegen uns zwei Werke aus diesem Gebiete vor, deren örtlicher Gegenstand an den Grenzen des südlichen Europa liegt:

„Aus Egypten von L. A. Frankl." (Wien, Typogr.-lit.-artist. Anstalt.) Es ist dies der dritte Theil des unter dem Titel „Nach Jerusalem!" erschienenen Gesammtwerkes desselben Autors. Wir hatten daraus bereits vor Kurzem ein Kapitel als Probe mitgetheilt, welches den versteinerten Wald bei Cairo behandelte. Jene Skizze ist uns allerdings und zwar durch den interessanten Gegenstand das mittheilenswertheste Capitel in dem 350 Seiten starken Bande gewesen. Wenn wir hie und da auch von dem in den Stoffen liegenden Interesse angezogen werden, so können wir nicht läugnen, daß mancherlei Mängel in der Art des Vortrags jenes Interesse bedeutend abschwächen. Zunächst zeigt die Schreibweise von einer nicht zu billigenden Flüchtigkeit des Autors, und zweitens berührt es nicht angenehm, daß der Verfasser überall mit einer großen Selbstgefälligkeit seine eigene Person behandelt. Eine Berechtigung hat diese Eigenliebe nur da, wo der Verfasser die Verhältnisse seiner Glaubensgenossen in Egypten (in den Capiteln „die Juden", „das Sklaventhum bei den Juden" u. s. w.) erörtert; ob die Mittheilungen hingegen überall glaubwürdig sind, müssen wir dahingestellt sein lassen.

„Altes und Neues aus den Ländern des Ostens. Band III. Kleinasien. Von Onomander." (Hamburg, Perthes, Besser u. Mauke.) Der Autor dieses Werkes ist jedenfalls von strengern Begriffen für die Lösung seiner Aufgabe erfüllt, als der des vorigen Buches. Der vorliegende Band bespricht namentlich Konstantinopel, (Pera), Smyrna u. s. w. und die Reisetouren von Smyrna nach Demisch, von Demisch nach Kulah, von Kulah nach Uschak, von Uschak nach Kutayah und endlich von dem Letztern wieder nach Konstantinopel. Der Styl in dem Buche ist ernst, streng und einfach und hält sich deshalb in sehr wohlthuender Weise von jeder Manierirtheit fern. Es ist ein Reisebuch im höchsten Sinne, denn der Verfasser (hinter dessen pseudonymem Namen sich eine durch das Schicksal seines Landes interessante Persönlichkeit verbirgt) ergreift jeden Gegenstand in seiner bedeutungsvollen Tiefe und die Abschnitte über das alte Jonien, über Herodot und Thucidides offenbaren am klarsten den historischen Sinn des Autors, der das ganze Buch durchdringt.

† (Napoleon auf der Bühne.) F. Tietz spricht sich in der „Ostpr. Ztg." sehr erbittert über eine übrigens ziemlich ungefährliche Beifalls-Ovation aus, die in einem auf dem Victoria-Theater in Berlin gegebenem patriotischen Spektakelstück dem zu Rosse erscheinenden Kaiser Napoleon (natülich dem I.) gebracht wurde. Er schreibt darüber: „Daß wir hier in Berlin noch „faule Jungen" haben, die nur allein in bewundernder Anerkennung des Napoleoniden nicht faul, haben wir am Geburtstage unseres Prinz-Regenten im Victoria-Theater erfahren. Dort gab man ein patriotisches (?!) Volksstück: „Stein und Blücher" von Herrn Ring. Am Schlusse des ersten Aktes erschien in dem Moment nach der für uns so niederbeugenden Schlacht von Jena der, der unser Preußen Jahre lang höhnend geknechtet, Napoleon, als Triumphator an der Spitze seiner „siegreichen" Garden. Unsere Leute — d. h. die, auf welche wir oben hingedeutet, brachen in lauten, jubelnden Enthusiasmus gegen den „großen Kaiser" aus, während ein indignirtes Zischen sich gegen diese Ovation erhob. Unter dem Lärmen fiel der Vorhang. Unsere Leut verlangten ihr Idol da Capo zu sehen, welchem Verlangen der gesinnungstüchtige Direktor Cornet denn auch sofort durch Aufziehenlassen des Vorhanges entsprach und Anlaß zu neuem Lärmen gab."

— (Unerlaubte Sebsthülfe.) In Dünkirchen wohnt Jemand vor dem Thor in einem nicht ganz diebessicheren Hause, ist aber zu geizig, sich zu seinem Schutze einen Wachthund zu halten. Um nun die Diebe abzuhalten, verfiel er auf das sinnreiche Mittel, in jeder Nacht von Zeit zu Zeit — selbst zu bellen. Aber vor einigen Tagen wurde er mit der amtlichen Weisung überrascht, sofort 10 Frs. Hundesteuer zu bezahlen. So erzählt die „Autorité" von Dünkirchen.

— (Macaulay's Geschichtswerk.) George Westermann theilt in dem neuesten Deutschen Monatshefte eine ihm von sicherster und erster Hand zugegangene Mittheilung über Macaulay's hinterlassene Manuscripte mit, wonach der große Geschichtschreiber „nichts Zusammenhängendes hinterlassen hat, und das Vorhandene umfänglich von keinem Belang ist, in Wahrheit nicht mehr als etwa drei oder vier gewöhnliche Capitel füllen würde." Alle Gerüchte, als seien noch bedeutende Veröffentlichungen zu erwarten, sind daher nichtig, und das große Geschichtswerk wird also in seiner gegenwärtigen Unvollendung bleiben.

— (Auf dem Ocean.) Seit dem Jahre 1841 sind auf der Seefahrt zwischen Europa und Nordamerika im Ganzen zwanzig Dampfschiffe untergegangen, und zwar 10 amerikanische, 8 englische, 1 deutsches und 1 französisches. Der Gesammtverlust an Menschenleben beträgt 2777 und der an Werth der Ladungen und Schiffe circa 22,300,000 Thaler.

— (Moderne Häuser.) In Berlin (Stralauer Platz) ist dieser Tage Morgens um 6 Uhr, als glücklicher Weise noch kein Arbeiter zugegen war, ein eben im Rohbau vollendetes fünfstöckiges Haus von 16 Fenster Fronte vollständig zusammengestürzt, so daß nur eine an das Nebengrundstück lehnende Giebelmauer stehen geblieben ist! Wie man sagt, sollen zum Bau des Hauses so schlechte, untaugliche Materialien verwandt worden sein, daß die Polizeibehörde sich schon während des Aufbaues wiederholt veranlaßt gesehen habe, den Weiterbau auszusetzen und auf Entfernung der bereits angefahrenen und zur Verwendung bestimmten Materialien zu dringen.

— (Berliner Rathhaus.) Das Gypsmodell der Façade für den Neubau des Berliner Rathhauses naht sich seiner Vollendung und wird die öffentliche Ausstellung desselben in den ersten Tagen des künftigen Monats im Gebäude der königl. Akademie der Wissenschaften erfolgen.

— (Keinen Rheumatismus mehr.) Man schreibt aus Berlin: Ein Diner, das der Erfinder und Verfertiger der electro-magnetischen Ketten, jetzt, wo er sich nach erworbenem Vermögen zur Ruhe gesetzt, Banquier Goldberger, seinen Freunden von der Börse kürzlich gab, hat hier Aufmerksamkeit erregt. Das Couvert kostete ohne Wein, blos an den Koch, drei Louisdors!

**Freireligiöse Gemeinde.**
Sonntag, den 1. April, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Dr. Quit.

Die durch den evangelischen Ober-Kirchen-Rath angeordnete abermalige **allgemeine Kirchen- und Haus-Kollekte zur Befriedigung der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche,** vornehmlich in der Diaspora, wird auch in unserer Provinz, erstere am Palmsonntage oder Osterfeste, letztere in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, durch Mitglieder der Kirchengemeinden und Gemeindevorstände abgehalten werden. Indem wir die Glieder der evangelischen Kirche auch auf diesem Wege hiervon in Kenntniß setzen, bitten wir dieselben herzlich, Hand und Herz für diese außerordentliche Einsammlung weit auf zu thun und insbesondere die in ihre Häuser eintretenden Sammler durch freundliche Aufnahme und willige Darreichung von milden Gaben zu erfreuen. Es gilt unsere bedrängten und geistlich unversorgten Glaubensgenossen, und darum hoffen wir auch dieses Mal keine Fehlbitte zu thun. Möge über viele unserer theuern Kirchenglieder der Segen aus dem Worte des Herrn kommen: 'Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Königsberg, den 28. März 1860.

**Königliches Konsistorium.**

Während der Tage des hier abzuhaltenden Pferdemarktes, und zwar

**am 7., 8. und 9. Mai cr.,**

wird am Königsgarten (vorlängs des Fließes, nach dem Schauspielhause zu) ein

## Markt für edle Schafe resp. Böcke

eingerichtet werden.

Die unterzeichnete Kommission ist bemüht gewesen, für **verdeckte** Räumlichkeiten Sorge zu tragen, und wird pro Stück Schafvieh während der Dauer des Marktes 1 Thlr. Standgeld erhoben werden. Futter wird im Depot für den Pferdemarkt käuflich zu haben sein.

Als Bedingungen sind ferner zu beobachten: daß jedes Thier, welches zum Markt geführt, auch verkäuflich sein muß, und daß den **Anmeldungen** zum Markte unter der Adresse: „Ostpreuß. landwirthschaftl. Centralstelle"

**bis spätestens zum 15. April cr.**

entgegengesehen wird.

Königsberg, den 1. März 1860. (7541)

**Die Commission für den Schafmarkt.**

## Schiffs-Auction.

**Dienstag, den 10. April 1860,** Mittags 12 Uhr, wird der Unterzeichnete in hiesiger Börse in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen:

**das von eichen Holz erbaute circa 20 Roggenlasten große Sloopschiff „Gustav"**

genannt, nebst dem dazugehörigen Inventarium, beides in dem Zustande, in welchem es sich jetzt befindet.

Das Schiff liegt im Kielgraben, wo es von Kaufliebhabern in Augenschein genommen werden kann.

Sämmtliche Kosten dieses Verkaufverfahrens, sowie die Uebertragung des Besitztitels übernimmt Käufer.

Der Schlußtermin findet selbigen Tages Abends sechs Uhr statt und folgt der Zuschlag sogleich.

**Otto Hundt,**
[7911] Schiffsmakler.

## Dampfschiff-Verbindung.



Bei erst offenem Wasser wird der Bromberger Dampfer

**„Matador",**

geführt von Capitain **Joh. Korte,** seine Tourfahrten nach der Provinz, **Marienwerder, Graudenz, Culm, Bromberg und Thorn,** mit Anschluß an die **Dampfschiffe des Herrn Grafen v. Zamoyski** nach **Warschau,** wieder aufnehmen. — Schleppkähne zur Aufnahme von Gütern liegen bereit und werden gefällige Anmeldungen baldigst erbeten Schäferei Nr. 15.

**Adolph Janzen,**
Frachtbestätiger.

## Die Wasserheil-Anstalt
bei der Schweizermühle,
**Bielagrund, sächsische Schweiz,**
welche unter der ärztlichen Leitung des Dr. Herzog steht, wird am 1. Mai wieder eröffnet. [7912]

In der
## Maschinenfabrik
von
**J. Lohse & Sohn,**
**Hamburg,**
sind alle Sorten Dampf- und Werkzeug-Maschinen vorräthig. [7767]

**Französischen und inländischen Gips, fein gemahlen und vollständig trocken, empfiehlt billigst**
**A. Preuss, jun. in Dirschau.**
[7554]

---

Ziehung **1. April.** **200,000 Gulden Haupt-Gewinn** Ziehung **1. April.**
**der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.** [7084]

**Haupt-Gewinne des Anlehens** sind: 21 mal fl. **250,000,** 71 mal fl. **200,000,** 103 mal fl. **150,000,** 90 mal fl. **40,000,** 105 mal fl. **30,000,** 90 mal fl. **20,000,** 105 mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß ist **125 Gulden.** — **Kein anderes Anlehen bietet sogroße und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

**Stirn & Greim,**
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
**in Frankfurt a/M.,** Zeil 33.

**NB.** Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** zu erleiden. Jede weitere **Aufklärung** gratis.

Berliner Damen-Gamaschen von $1\frac{1}{3}$ Thlr. an empfiehlt
**Herrmann Dyck,** Langgasse **51.**

## 200,000 Gulden Hauptgewinn
**der Gewinnziehung am 1. April 1860.**
## Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

**Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.**

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

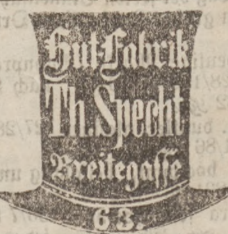
**Anton Horix** in Frankfurt a. Main.

**Zur gefälligen Beachtung:** Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit **zwei** Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.) — Loose mit **nur einer** Nnmmer sind hierzu **ungültig.** [7413]

Engl. und deutsche Strickbaumwolle und Estremadura empfiehlt
**Herrmann Dyck,** Langgasse **51.**

Neueste Berliner Mützen empfiehlt **Herrmann Dyck.**
**NB.** Sommerhüte empfange in einigen Tagen.

**Herren- und Knaben-Hüte** nach den neuesten **Frühjahrs-Facons** in **Castor, Filz u. Seide,**




empfiehlt in großer Auswahl
**Theodor Specht,**
Hutfabrikant,
**Breitgasse Nro. 63.**

**Sonnenschirme von 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., En-tout-cas von 2 Thlr. 5 Sgr. und Knicker von 1 Thlr. 10 Sgr. empfiehlt** **Herrmann Dyck.**

Ein verdeckter Halbwagen, fast neu, steht zum Verkauf
[7828] **Langgarten 107.**

Junge veredelte Obstbäume, 130 Sorten Aepfel, 82 Sorten Birnen und 30 Sorten Kirschen werden billig verkauft in der Baumschule Neuschottland Nro. 7. (7842)

So eben erhielt ich eine Sendung ächt. **amerikanischer Gummischuhe,** welche ich wegen ihrer **Dauerhaftigkeit** besempfehle
Theodor Specht, Breitg. 63.

## Kalk-Verkauf.

**Bei der jetzt beginnenden Bau-Saison erlaube ich mir den als rühmlichst bekannten**

**„Oberschlesischen Kalk"**

**mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß ich denselben in ganzen Waggons, scheffelweise und im gelöschten Zustande pro Cubikfuß von heute ab wieder verkaufe und bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.**

**Danzig, den 24. März 1860.**
**Herrmann Müller,**
[7334] Lastadie 25.

**Besten Himbeer-, Kirsch- u.** Johannistrauben-Saft mit Zucker, wie auch Preißel-Beeren mit und ohne Zucker, empfiehlt billigst
(7913) **E. H. Nötzel.**

**Centimal- u. Decimalwaagen, gut u. stark gearbeitet,**
sind, auf ein Jahr Garantie, vorräthig; ebenso **Kaffeedämpfer** in verschiedenen Dimensionen unter Garantie, und werden Desmer auf Zoll-Gewicht verändert bei
**Heinrich Mackenroth,**
Decimalwaagen-Fabrikant in Danzig, Töpfergasse 17.

**Sehr schöne schles. u. türkische Pflaumenkreide,** a Pfd. 3 und $3\frac{1}{2}$ Sgr, letztere von besonderer Güte und zum Compot geeignet, erhielt und empfiehlt **E. H. Nötzel.**

**Die zweite Sendung Modell-Hüte empfing**
**L. Hesse,**
[7905] Wollwebergasse Nro. 2.

Amerikaner Pflüge, Mertschützer Pflüge, Thorner Getreide-Säemaschinen, Kleesäemaschinen, schott. u. rotir. Eggen, Feuer- u. Gartenspritzen sind vorräthig bei **C. Lächelin,** Wallgasse Nro. 7, nahe der Mottlauer Wache.

**Sehr schönes Backobst,**
in allen Sorten. empfiehlt billigst
[7915] **E. H. Nötzel.**

**Mode-Magazin für Herren,**
**Heiligegeistgasse Nro. 102,**
**empfiehlt die neuesten Stoffe in mannigfaltigster Auswahl für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, welche von der jüngsten Frankfurter Messe eingetroffen sind.**
**Herrmann Kempinski,**
Schneidermeister,
[7855] Nr. 102. Heiligegeistgasse Nr. 102.

**Die neuesten Pariser Facons von Frühjahrs-Umhängen und Mantillen, empfiehlt in großer Auswahl**
**Siegfr. Baum.**

**Frischen Lachs** offerirt billigst
**L. Fleming,** Fischmarkt Nro. 18.

Eine, nur einen Sommer gebrauchte gr. **Markise** ist zu verkaufen **Poggenfuhl 7.**

**Trockenes Seegras**
zu Laubsäcken und Madratzen empfiehlt billigst
**L. Flemming, Fischmarkt 18.**

Seine **Salons** zum **Haarschneiden** und **Frisiren,** sowie sein **Lager** ächt **engl. und franz. Parfüms, Pomaden, Seifen, Haaröl, Bürsten, Kämme** u. s. w., empfiehlt dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung
**Louis Willdorf, Friseur,**
1. Damm Nro. 15.

**Haupt & Burkhardt**
**in Königsberg i. Pr.,**
Commissions-, Speditions- u. Incasso-Geschäft.

Johannisgasse Nr. 31 werden gute Noten geschrieben. Auch werden daselbst Gesangstücke aus einer Tonart in die andere transponirt. (7773)

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Ort als
**Dach- und Schieferdeckermeister**
etablirt habe. Um gütige Berücksichtigung bittend, versichere ich, daß ich sämmtliche vorkommende Dachdeckerarbeiten an Neueindeckungen prompt und billig ausführen werde.
Danzig, den 22. März 1860. (7775)
**F. W. Keck,** Poggenpfuhl 63.

Es bleiben mir noch täglich einige Stunden übrig, die ich mit Clavier- oder Gesangunterricht, den ich gründlich und faßlich nach der neuesten Methode gegen billiges Honorar ertheile, ausfüllen möchte. Schüler und Schülerinnen bitte ich, sich bei mir zu melden, Johannisgasse Nr. 31.
(7774) **Lämmer.**

**Kaiserl. Königl.**
**Oestr. Eisenbahn-Anlehen**
vom Jahre 1858
**von 42 Millionen Gulden** österreich. Währung.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21 mal **250,000,** 71 mal **200,000,** 103 mal **150,000,** 90 mal **40,000,** 105 mal **30,000,** 90 mal **20,000,** 105 mal **15,000,** 307 mal **5000,** 20 mal **4000,** 76mal **3000,** 54mal **2500,** 264mal **2000,** 503mal **1500,** 773mal **1000** Gulden 2c. 2c.

**Der geringste Gewinn ist fl. 25.**
**Nächste Ziehung am 1. April 1860.**

Loose hierzu, mit **Serie und Gewinn-Nummer versehen,** sind gegen Einsendung von Rthlr. 3 Pr.-Crt. per Stück, 11 Stück a Rthlr. 30 Pr.-Crt. von dem Unterzeichneten zu beziehen. Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne.**

Der Verloosungsplan und die Ziehungsliste werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch
**Franz Fabricius,**
[7526] Staatseffektenhandlung in Frankfurt a. M.

Für die Nothleidenden im Schlochauer Kreise sind ferner eingegangen:
D. 2 Rthlr. — W. P. 3 Rthlr. —
In Summa 228 Rthlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Weitere Beiträge werden erbeten.
Die Exped. d. Danz. Ztg.

## STADT-THEATER IN DANZIG.

**Sonnabend, den 31. März:**
(Abonnement suspendu.)
**Benefiz für das Chor-Personal,**
unter gefälliger Mitwirkung des Herrn
**Carl Formes.**
**Die Zauberflöte.**
Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Mozart
*** Sarastro Herr Carl Formes aus Gefälligkeit für die Benefizianten.

**Sonntag, den 1. April:**
(Abonnement suspendu.)
**Abschieds-Gastdarstellung**
des Herrn
**Carl Formes.**
**Martha,**
oder:
**Der Markt zu Richmond.**
Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Flotow.
*** Plumkett Herr Carl Formes als letzte Gastrolle.

**Montag, den 2. April:**
(Abonnement suspendu.)
**Benefiz für Fräulein Schramm.**
**König René's Tochter.**
Lyrisches Drama in 1 Akt von Herz.
Hierauf:
**Das war ich.**
Ländliche Scene in 1 Akt von Hutt.
Zum Schluß:
**Die Wiener in Berlin.**
Liederspiel in 1 Akt von Carl von Holtei.
**Die Direction.**

**Angekommene Fremde.**
Am 31. März.

**Englisches Haus:** Rittmeister Simon a. Mariensee. Rittergutsbes. Mankiewicz a. Janischau. Reg.-Referend. Jungblatt a. Düsseldorf. Kaufl. Graßhoff a. Hamburg, Dahnert a. Marienburg.
**Hôtel de Berlin:** Kaufl. Neumann a. Buslau, Weißig a. Polzin, Schlegel, Daniel, Hentschel, Fabrik. Winecke u. Rentier Peters a. Berlin, Weinsberg a. Königsberg. Apothek. Delius a. Cöln.
**Hôtel de Thorn:** Rittergutsbes. Schlieper a. Mylewo. Oekon. Schilke a. Pommern. Gutsbes. v. Schmeling m. Frau a. Weßlienen. Kaufl. Krauß a. Stolpe, Adler a. Wien. Maschinist Möring a. Stettin. Fabr. Lustig a. Berlin.
**Schmelzer's Hotel:** Kaufl. Bethmann a. Magdeburg, Thoverbeck a. Hamburg, Hoffmann a. Berlin, Kirchhoff a. Nordhausen.
**Walter's Hotel:** Kaufl. Henschel a. Berlin, Raabe a. Dirschau. Gutsbes. Pieper a. Lebno, Knuth a. Bialaschowken.
**Hotel zum Preussischen Hofe:** Kaufl. Klein a. Stettin, Hinz a. Münster, Pohl a. Berlin, Rentier Hesse a. Czerwinsk, Dr. jur. Möller u. Stud. Vahl a. Königsberg.
**Hotel St. Petersburg:** Kaufl. Bieber n. Gem. u. Lemke a. Graudenz.
**Deutsches Haus:** Schiffscapt. Domansky a. Fahrwasser. Pharmaceut Sowitzky a. Conitz. Rent. Hannemann u. Brauereibesitzer Reincke a. Putzig.
**Hôtel d'Oliva:** Kaufm. Sommerfeld a. Neustadt, Gutsbes. Trapp a. Dembogorcz. Kaufm. Vonbergen a. Königsberg. Apoth. Wessenberg und Wehder a. Treptow.

**Hierzu eine Beilage.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W Kafemann in Danzig.

# Beilage zu No. 567 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 31. März 1860.


## Frankreich.

**Paris**, 28. März. Mit der Organisation der beiden neuen französischen Provinzen wird es rasch vorwärts gehen. Der ehemalige Pariser Polizei-Präfect Pietri, welcher während des letzten Krieges mit Sendungen nach Italien betraut worden war, hat jetzt eine Mission in Nizza. Ueber die eigentliche Stimmung in Nizza und Savoyen erfährt man, im Grunde genommen, wenig. Im Theater von Nizza hat wieder eine anti-französische Demonstration stattgefunden. Französischen Blättern zufolge soll man „Nieder mit Napoleon! Es lebe Orsini!" gerufen und mehrere Franzosen mißhandelt haben. — Die Beziehungen zu England gestalten sich jeden Tag schlechter. Man gibt zu verstehen, daß es Frankreichs Unglück nicht wäre, wenn die Allianz gebrochen würde. — Das Lager von Chalons wird dieses Frühjahr von 100,000 (?) Mann bezogen werden. Mac Mahon (Herzog von Magenta) wird bekanntlich dieselben commandiren. Ueber das Lager von Luneville soll Canrobert und über das von Helfaut Niel den Oberbefehl erhalten. Alles dies sieht nicht sehr friedlich aus.

— Die gute Stimmung der Börse trotz der Haltung des englischen Parlamentes schreibt man zum großen Theile den bedeutenden Ankäufen zu, welche für Rechnung der Regierung gemacht worden sein sollen. Mit den Nachrichten aus Berlin ist man nicht zufrieden; das dortige Cabinet soll eine noch entschiedenere Sprache führen als das englische. Der Nuncius hat beim Kaiser für Lamoricière um die Erlaubniß nach Rom zu gehen, angesucht. Derselbe soll geantwortet haben, er würde dem General gestatten, das Kommando über die Armee von Rom anzunehmen, wenn er selbst um die Erlaubniß einkäme. Der Kriegsminister hat beschlossen, daß die kartographischen Arbeiten seines Departements auch Savoyen und Nizza umfassen sollen. Von den savoyischen Deputirten sind die von Chablais und Faucigny noch hier. Dieselben wagen es nicht, in ihre Heimath zurückzukehren, und verlangen nun, daß Frankreich dieses neutrale Gebiet mit Truppen beschicke.

## Italien.

**Turin**, 26. März. Der Kriegsminister macht große Anstrengungen, um die sardinische Armee auf den Fuß zu bringen, den sie einem Staate von 12 Millionen entsprechend haben muß. Sardinien soll bald 250,000 Mann unter den Waffen haben. — England nimmt sich der Forderungen der Schweiz sehr ernst an. Die Schweiz ist ihrerseits sehr thätig, und sie bereitet sich zu einer neuen Protestation für den Fall vor, daß Frankreich es wagen sollte, die Provinzen Chablais und Faucigny zu besetzen. Man scheint in Paris wirklich Anstand zu nehmen, so weit zu gehen, da dies einen förmlichen Kriegsfall abgeben könnte. Und doch möchte man es gern, da die Aufregung in den genannten Provinzen eine so große ist, daß man daselbst den Ausbruch des Bürgerkrieges befürchtet. Herr Pietri wird stündlich in Nizza erwartet.

— Aus **Florenz**, 24. März, schreibt man: General Wildenbruch hat sich in Toskana nicht blicken lassen, Herr v. Reumont, der preußische Minister-Resident, wird im Laufe dieser Woche nach Berlin zurückkehren.

— Das Abläugnen französischer Blätter, daß weder der Papst noch König Franz seine Hauptstadt verlassen, ist wenigstens in Betreff des letzteren eine Unwahrheit. König Franz hat laut den neuesten Nachrichten aus Neapel vom 24. März allerdings drei Tage in Gaeta zugebracht, Regimenter gemustert und Befehle ertheilt; jedoch fand bis zum 24. noch keine Truppenbewegung nach der nördlichen Grenze statt; am Donnerstag kehrte der König nach Neapel zurück, wo er sofort den neapolitanischen Bevollmächtigten, der am Tage vorher aus Rom eingetroffen war, empfing. — Auf Sicilien sind wieder mehrere Beamtenmorde vorgekommen; die Gährung ist groß, doch haben die Bewegungen noch kein bestimmtes Gepräge. General Viglia wurde nach Calabrien geschickt, um einige Insurgenten-Banden zu verfolgen.

— Bei den Parlamentswahlen hat sich in Savoyen und Nizza die überwiegende Mehrheit der Wahlberechtigten der Abstimmung enthalten. Nur in Pont de Beauvoisin betheiligten sich über zwei Drittel der Eingeschriebenen, nämlich 218 von 304, an der Wahl für Abgeordnete zum italienischen Parlamente. Davon stimmten 214 für — den Kaiser Napoleon III., 2 für den früheren Abgeordneten Chasseron. Selbst in Chambery nahmen von 964 eingeschriebenen Wählern nur ungefähr 350 an der Abstimmung Theil. Das tapfere antifranzösische Blatt „Le Statut et le Savoie" hat am Abend des 26. März Abschied von seinen Lesern genommen und zu erscheinen aufgehört, es hat redlich seine Schuldigkeit gethan. Die Nachricht der „Patrie", daß auf die Kunde von dem glänzenden Empfange der savoyischen Deputation in den Tuilerien ganz Chambery erleuchtet worden, ergiebt sich hinterher als eine der vielen Tendenzlügen, mit denen die pariser Blätter von französischen Agenten beglückt werden. Die italienischen Parlamentswahlen haben, so viel sich jetzt schon überblicken läßt, überall in Nord- und Mittelitalien die allgemeinste Zustimmung zu Cavours Politik ergeben. Die clericale Partei hat, wie der „Independance" berichtet wird, noch nicht einen Candidaten durchgebracht.

## Waarenmarkt.

**Breslau**, 28. März. (B.- u. H.-Ztg.) **Wolle.** Wenngleich die Umsätze in Wolle während der letzten acht Tage im Ganzen nicht über 1200 Ctr. betragen haben, so fehlte es doch nicht an einer lebhaften Nachfrage nach allen Gattungen und das geringere Verkaufsquantum hat seinen Hauptgrund in den verminderten Beständen. Das Geschäft bewegte sich wiederum vorzugsweise in russischen Kunstwäschen, von welchen mehrere größere Partien in den Preisen von $91\frac{1}{2}$—97 Rt. von österreichischen und sächsischen Fabrikanten und Großhändlern acquirirt worden sind. Nächstdem sind für niederländische Rechnung einige Posten schlesischer Einschur-, im Ganzen ca. 100 Ctr., in den 90er Rt. und schlesische Schweißwolle hoch in den 60ern genommen worden, während sächsische Kämmer in russischen Rückenwäschen Anfangs der 60er Rt. und Reichenberger Fabrikanten mährische Wollen hoch in den 80ern kauften. Die Preise haben keine Aenderung erfahren.

## Zollern.

**Dortmund**, 18. März. Den Actionären der hiesigen Gesellschaft Zollern wird seit einiger Zeit durch mehrfache Circulare betheuert, daß das sog. rheinisch-westphälische Zollern-Comité die Wiederinbetriebsetzung der Zeche zum Zweck habe.

Dieses Comité will zu diesem Behufe eine Extra-General-Versammlung beantragen, setzt aber für diese als den ersten Antrag nicht die Beschaffung der Gelder, sondern die Beschlußfassung eines Vergleichs der Gesellschaft mit den Gründern hin; erst als zweiten Antrag setzt es die Geldfrage und fügt als dritten Antrag hinzu, den jetzigen Gesellschafts-Direktor abzusetzen, und, wenn sich hierzu der Verwaltungsrath nicht verstehen will, sogar auch diesem das Mandat abzunehmen.

Das Comité wirft in seinem Circulare de dato Düsseldorf, den 22. Februar 1860 dem Verwaltungsrathe vor, daß er der Betriebs-Einstellung der Zeche nicht „um jeden Preis" vorgebeugt hätte, weil er noch genügende Geldbeschaffungsmittel für den Fortbau gehabt habe. Ferner betheuert das Comité, es wolle das Unternehmen „dem drohenden Concurse entziehen und den Uebergang des Werkes in andere Hände verhüten."

Der uneingeweihte Leser wird durch solche Gedanken-Zusammenstellung offenbar auf die Vermuthung gebracht, daß der Verwaltungsrath die Gesellschaft absichtlich in den Concurs hinein treibt, um denn schließlich das Werk für sich oder seine Freunde billig ankaufen zu können.

Nachdem das Circular durch Unterschiebung solcher und anderer unlauterer Motive den Unwillen der Actionäre gegen den Verwaltungsrath zu erregen sucht, führt es den Leser in höchst gewandt verarbeitete Erörterungen über die Gesellschaftsbildung zu Gunsten der Gründer ein. Zum Schluß tritt es dann, angeblich „in friedlichem Sinne" gegen den Verwaltungsrath in oben erwähnter Weise auf. Das ganze Auftreten dieses Comités hat sichtbar keinen andern Zweck, als die Actionäre glauben zu machen, daß der Prozeßweg des Verwaltungsraths gegen die Gesellschafts-Stifter die Ursache des Untergangs Zollerns sein würde, und daß dagegen beim Abschluß eines Vergleichs mit den Gründern alle Capitalisten sich förmlich um die Wette beeilen würden, der Gesellschaft Zollern jede beliebige Geldsumme bereitwilligst vorzuschießen.

Zur Beurtheilung dieses rheinisch-westfälischen Comités geben wir den Lesern die nachfolgenden Anhaltspunkte, erinnern jedoch vorab daran, daß dasselbe von einem Zollern-Gründer, nämlich dem Herrn Commerzienrath **Baum** in Düsseldorf, gestiftet und noch geleitet ist, trotzdem sein und seiner Gründer-Collegen Namen niemals als Comité-Unterschriften aufgeführt sind.

Der Verwaltungsrath in seiner jetzigen Zusammensetzung besitzt erst seit dem 20. Juni 1859 die Leitung der Gesellschaft. Es ist bekannt, daß schon vor diesem Datum der Geldmangel vorhanden war. Auch waren schon bis zum 15. März v. J. alle Einzahlungen ausgeschrieben und die hierauf eingegangenen Gelder behufs Deckung früherer Betriebsschulden wieder ausgegeben.

Der Verwaltungsrath fand bei seinem Antritt auch keinen Frieden vor, denn die Gründer haben diesen schon vordem unmöglich gemacht. Sie hatten sich im Jahre 1856 bei Bildung der Gesellschaft durch Erhöhung des Kohlenfelder-Kaufpreises einen Nutzen von 154,000 Rt. in volleingezahlten Actien ausgemacht. Dies sind die sogenannten „Gewinn-Actien". Den Actionären war hiervon nichts mitgetheilt. — Die Concessions-Ertheilung für die Gesellschaft hatte der Herr Minister an die Bedingung geknüpft, daß vorab das ganze Grundkapital gezeichnet sein müsse. Dies war aber nicht der Fall, und da die Gründer ihren beabsichtigten Nutzen nicht schwinden lassen mochten, bildeten sie ein „Consortium" und nahmen den ungezeichneten Rest der Actien, der sich angeblich auf 237,500 Rt. belief, auf ihren Namen. Dies sind die sog. „Consortiums-Aktien".

Auf Grund der dem Prospekte angehefteten Statuten bildeten die Gründer in der ersten Zeit den Verwaltungsrath. In dieser Eigenschaft zahlten sie sich für die 154,000 Rt. Gewinn-Actien, jährlich 5 pCt. aus den baaren Einzahlungen der übrigen Actionäre und unterließen es auch, von sich selbst die Raten einzuziehen, welche die Consortiums-Actien zu entrichten gehabt hätten.

60 pCt. waren an den damaligen Gründer-Verwaltungsrath schon eingezahlt, ehe derselbe die Verhältnisse den Actionären mittheilte. Seitdem, und nicht erst seit Antritt des jetzigen Verwaltungsraths ist der Gesellschaft sowohl der Credit als der Frieden verloren gegangen.

Die Actionäre wollten schon damals so gerne allen Streit vermeiden und schlugen deshalb den Gründern eine einstweilige Stundung der Einzahlungen auf die Consortiums-Actien vor. Es wurde aber dieser Vorschlag nicht angenommen. Vielmehr benutzten in der Generalversammlung vom 15. Dezember 1857 die Gründer eine ihnen günstige Majorität zu dem Antrag, daß die Gesellschaft die angeblich nur für sie gezeichneten Consortiums-Actien nun auch als ihr Eigenthum übernehmen. Sie brachten im Verlaufe davon den Beschluß dahin zu Stande, daß die Consortiums-Aktien bis zum Beginn der zweiten Tiefbau-Anlage von Einzahlungen nicht berührt, dann aber den Actionären pro rata offerirt, event. bestmöglichst verkauft werden sollten.

Das entmuthigte die Actionäre, und Viele von ihnen glaubten nun irrthümlich, das Einzahlen auf ihre Actien-Zeichnungen ebenfalls nicht mehr nöthig zu haben. Das war wiederum ein neues Uebel, weil dadurch die Gesellschaft gezwungen wurde, viele Prozesse anzustellen. — Inzwischen hob, auf Veranlassung mehrerer Berliner Betheiligten, die Königl. Regierung den Beschluß vom 15. Dezember 1857 wieder auf, und nun erst zahlten einige Gründer die auf ihren Namen stehenden Theilsummen der Consortiums-Actien ein. Der größte Theil dieser wurde aber nicht voll eingezahlt, weil sich die betreffenden Gründer nicht für verpflichtet hielten, indem sie meinten, sie hätten dieselben im Interesse der Gesellschaft selbst gezeichnet.

Durch die Weigerung war die letztere wiederum gezwungen, neue Prozesse anzustellen. Solche Ursachen machten die Geldquellen der Gesellschaft natürlich versiegen und außerdem fingen nun auch noch folgende Gründungs-Verhältnisse nachtheilig zu wirken an.

Es hatten nämlich die Gründer, laut Prospect, für die Gesellschaft außer 13 von dieser schon übernommenen und mit 410,000 Thlr. bezahlten Kohlenfelder auch noch 2 andere dergleichen, Namens Troja und Silistria, zum Preise von 76,000 Thlr. angekauft. Die Uebernahme dieser beiden Felder wurde aus verschiedenen Rechtsgründen, namentlich weil ihre Lieferzeit nicht inne gehalten war, verweigert. Die Gründer vermochten nicht, die ihnen bei der Gesellschaftsstiftung behilflich gewesenen Felder-Verkäufer zu veranlassen, Troja und Silistria gutwillig zurückzunehmen. Im Gegentheil, es stellten diese Verkäufer gegen Zollern nunmehr zwei neue Processe an, wonach diese beiden, ebenfalls aus der Gründung stammenden Felder übernommen werden sollen.

Durch die obige Geschichtserzählung mag der Leser selbst beurtheilen, ob der jetzige Verwaltungs-Rath oder die Gründer der Gesellschaft die beklagenswerthe Masse von Prozessen verursacht haben. Auch konnten aus der so oft angeführten Liebe zum Frieden die Prozesse nicht zurückgenommen werden. Denn, wenn man die Einzahlungen auf die Consortiums-Actien erlassen wollte, so hätte auch jeder andere Actionär die Berechtigung, solchen Einzahlungs-Erlaß für seine Actien zu fordern. Und für die Uebernahme der beiden Felder Troja und Silistria hatte die Gesellschaft das Kaufgeld von 76,000 Thlr. gar nicht mehr über. Solche verzweifelte Gesellschaftslage veranlaßte die Untersuchung darüber, ob denn die Gründung überhaupt eine rechtlich haltbare ist. In Folge dessen erschien auf der General-Versammlung vom 20. Juni 1859 der Antrag, daß sämmtliche, bei der Gründung Betheiligten die Eigenthums-Objecte der Gesellschaft wieder zurücknehmen, dagegen den Actionären ihre schon geleisteten Beiträge auf Actien wieder herauszahlen sollten. Die General-Versammlung ist hierauf eingegangen, beschloß aber aus Nützlichkeits-Gründen, daß vor Ausführung dieses Antrages der Verwaltungs-Rath, in einer von ihm zu bemessenden Zeit zu versuchen habe, die Ansprüche an die Gründer, wenn möglich, durch einen Vergleich mit diesen in billiger Weise zu reguliren. Der Verwaltungsrath findet es nur unbillig, einen Vergleich einzugehen, wodurch nicht allein die Gesellschaft in den Concurs kommen, sondern auch noch die Concursmasse so gering werden kann, daß sie kaum für die Befriedigung der Gläubiger ausreicht, also für die Actionäre nicht einen Pfennig über läßt. Als deshalb sich nur die Mehrzahl der Gründer zu einem Vergleiche bereit erklärte und bloß 107,000 Thlr. ihrer Gewinnactien anbot, dabei nur in geringer Höhe sich an den Prioritäten betheiligen wollte, so schlug der Verwaltungs-Rath den Vergleich aus. In der General-Versammlung vom 28. November 1859 hatten sogar Gründer Anträge vorbereitet, wonach die Haupt-Restanten auf Consortiums-Actien von ihren rückständigen Einzahlungen auf die letzteren entbunden sein sollten. Außerdem sollte die Gesellschaft die beiden Felder Troja und Silistria für 40,000 Thlr. übernehmen. Da aber Zollern baar Geld nicht mehr besitzt, so kann es weder die Felder übernehmen, noch die Rückstände auf Consortiums-Actien, welche heute ungefähr noch 185,000 Thlr. betragen, erlassen. Denn die angebotenen Gewinn-Actien haben nirgends einen Cours und lassen sich damit deshalb die Gläubiger nicht bezahlen, und am Wenigsten kann damit ein Schacht gebaut werden. Die Gesellschaft braucht, nur sich aufrecht zu erhalten, vorab eine baare Summe von mindestens 120,000 Thlr., welche auch bekanntlich durch Ausgabe von Prioritäten beschafft werden sollten. Die Gründer hatten bei ihrer ungünstigen Vergleichs-Offerte eine Abnahme von nur circa 12,000 Thlr. in Aussicht gestellt; sie meinten aber, daß, wenn der Friede durch einen Vergleich hergestellt sei, sofort die übrigen Actionäre das benöthigte Capital nachschießen würden. Dagegen sagt der Verwaltungs-Rath hierzu, es sei auch möglich, daß die übrigen Actionäre keine Lust hätten, jenen Nachschuß zu leisten, und in solchem Falle wäre dann die Gesellschaft, trotz des Vergleiches, doch zahlungsunfähig, also vor dem Concurs nicht gerettet. Der Verwaltungs-Rath verlangte deshalb vor Abschluß irgend eines Vergleiches die sichere Abnahme von 100,000 Thlr. Prioritäts-Actien durch die Gründer, während dem die übrigen Actionäre 20,000 Thlr. schon gezeichnet hatten.

Da ohne vorherige absolute Sicherstellung eines solchen Betriebs-Capitals die Existenz der Gesellschaft gefährdet ist, so liegt auch nicht der geringste kaufmännische Grund vor, welcher die Verwaltung bewegen könnte, auch noch pecuniäre Ansprüche an die Gründer aufzugeben.

Das rheinisch-westfälische Comité ist über diese Ansicht allerdings sehr böse, und hofft dieselbe durch die von ihm in Aussicht gestellte Extra-Generalversammlung per Majoritäts-Beschlüsse umzustoßen resp. den Verwaltungsrath und den Direktor zum Rücktritt zu zwingen. Das Comité sucht deshalb in seinem Düsseldorfer Circular die Vollmachten der Aktionäre zu gewinnen, namentlich auch dadurch, daß es einen Ueberblick der Gründungsweise der Gesellschaft zu Gunsten der Stifter gibt, der zwar dem beabsichtigten Zweck entsprechend sein mag, aber mit sehr bekannten Thatsachen nicht übereinstimmt. Die Aktionäre sind nämlich der Gesellschaft beigetreten, weil sie glauben mußten, daß die Gründer nur für und nicht gegen das Interesse derselben handeln, also auch den Felderkaufpreis um die 154,000 Thaler Gewinnaktien nicht erhöhen durften. Hiergegen behauptet aber das Düsseldorfer Circular, daß das, auf Seite 6 des Prospectes der Gesellschaft Hohenzollern genannte Gründungs-Comité nicht etwa als Vertreter der Gesellschaft verstanden werden dürfe, sondern nur als ein Comité, was Eigenthümer der Felder sei und als Verkäufer für sich selbst handelt. Das ist aber offenbar widersinnig, denn „Comité" heißt Ausschuß, der nothwendig als für irgend welche Comittenten handelnd gedacht werden muß.

In der That ertheilt sich auch in demselben Prospekte vom 30. März 1856 das „Comite" außer den, ihm als vorläufigen Verwaltungsrath zustehenden Rechten die Befugnisse eines Gruben-Vorstandes zu, und hatte damit selbstredend den Auftrag der Feld-Erwerbung für Hohenzollern übernommen. Da nun Verkäufer und Käufer in einer Person ein Unding ist, so waren die Leser des Prospektus nothwendig zu der Annahme gezwungen, daß die Felder nicht Eigenthum der Gründer seien, sondern von dritten Person erworben werden sollten. Das Düsseldorfer Circular spricht freilich von zwei Privat-Verträgen vom 3. und 13. April 1856, wornach die Gründer wirklich die Besitzer der Felder, und deshalb zur Theilnahme an der Vertheilung des Kaufpreises berechtigt gewesen sein sollen. Es verschweigt aber das Wichtigste, nämlich, daß diese Verträge nur geheim, d. h. den Actionairen gar nicht bekannt gemacht sind. Den Letzteren wurden vielmehr nur 2 Felderbesitzer bekannt gemacht, und durchaus nicht gesagt, daß diese die 15 Felder schon heimlich an die Gründer zwischen verkauft hätten. Auch haben die Letzteren niemals zwei Bevollmächtigte bestellt, um gemeinschaftlich mit den Erstbesitzern die Felderkaufverträge mit der Gesellschaft vom 8. und 15. Juli 1856 zu thätigen. Was die Gründer im Jahre 1856 innerlich gedacht, gemeint und heimlich contrahirt haben, ist ganz gleichgiltig. Entscheidend bleibt nur der Prospect und das Statut, durch welche sie das Publikum zur Unterschrift des Betheiligungsscheins verleiteten.

Im Prospecte ꝛc. aber geben sie sich, wie schon angedeutet, gar nicht als Besitzer des Kohlenfelder-Complexes aus. Vielmehr sagen sie darin Seite 5: „Zur Erwerbung ꝛc.", und durch das daran geheftete Statut § 3: „Zweck der Gesellschaft ist Erwerbung ꝛc." Auch nannten sie sich nie Verkäufer, offerirten nirgends den Verkauf, sondern immer nur den Ankauf der Felder, wie z. B. im Betheiligungsschein. Sie verbreiteten also ausdrücklich die Ansicht, daß sie die Kohlenfelder erst erwerben wollten, und beweisen demnach durch jene erst neuerdings präsentirte geheimen Felderkauf-Verträge vom 3. und 13. April 1856, gegenüber den Actionairen die Benutzung zweier sich wesentlich widersprechenden Aussagen, nämlich:

erstens, laut Prospect im Jahre 1856 die, daß sie 1856 Besitzer der Kohlenfelder nicht waren, und

zweitens, im Jahre 1859 die, daß sie 1856 die Besitzer jener Felder doch gewesen seien.

Aber nothwendig nur eine dieser Aussagen kann wahr sein, da Personen, welche Irrthümer veranlassen, daraus ein Recht nicht erwerben können, so glaubt der Verwaltungs-Rath für allen, aus der Gründung entstandenen Schaden die Gesellschafts-Stifter in Anspruch nehmen zu müssen.

Das rheinisch-westphälische Comité spricht in seinem Circulare von 2, den Gründern günstigen Erkenntnissen der Disziplinar-Gerichte, welchen alle Acten und Verhandlungen in Betreff der Gründungs-Geschichte **Zollern's** vorgelegt hatten. Dies ist aber unzutreffend, auch unerheblich; denn

1) hat selbstredend der Verwaltungs-Rath seine Ansichten beim Disciplinar-Gerichte nicht mittheilen können;

2) bestand dieser Gerichtshof aus den Collegen der Abzuurtheilenden, und hat deshalb für das Civilrecht gar keine Bedeutung. Außerdem aber hat das Disciplinar-Gericht für die beiden Gründer dahin erkannt, daß sie die Vorwürfe treffen:

1. im Prospecte nicht den unzweideutigen Ausspruch veranlaßt zu haben, daß die Gründer es seien, welche die Felder erworben haben; und

2. genehmigt zu haben, daß die Felder nicht von den Gründern (Comité), sondern von deren Vorbesitzern auf die Gesellschaft übertragen seien.

Diese Vorwürfe des Disciplinar-Gerichts stimmen mit dem Standpunkte des Verwaltungsraths völlig überein. Denn hiernach haben die Gründer im Jahre 1856 öffentlich die Rollen als Nichtbesitzer und Mitkäufer der Kohlenfelder gespielt. Dies bezeugen, außer dem Prospecte, übrigens auch die Herren Doert in Dortmund und Melchior in Magdeburg, welche beide von der constituirenden General-Versammlung vom 20. Juni 1856 zum Ankauf der Felder bevollmächtigt wurden, und die bekräftigen werden, daß ihnen als Besitzer und Verkäufer des jetzigen Zollern'schen Bergwerks-Eigenthumes damals nur die Dortmunder Hütte und von Dobeneck angegeben waren, wie ja das auch die Kaufverträge vom 8. und 15. Juli 1856 notariel bekunden.

Demnach sind die Actionäre mindestens in dem wesentlichen Irrthum über die Person der Verkäufer versetzt gewesen und schon deshalb hält sich der Verwaltungs-Rath von den Kohlenfelder Kaufverträgen zurückzutreten für berechtigt. Die Besprechung seiner anderen Gründe würde hier zu weit führen. Jedenfalls zerfällt das Gewebe des Düsseldorfer Circulars vom 22. Februar 1860 haltlos zusammen durch die von ihm verschwiegenen Thatsachen, daß, erstens, die Verträge vom 3. und 13. April 1856, wornach die Gründer Eigenthümer der Felder gewesen sein sollen, den Actionären völlig verheimlicht sind, und daß trotz dem zweitens, die Gründer im Prospecte sich dem Publikum nur als „Erwerber" der Felder vorspiegelten.

Das rheinisch-westfälische Comité wird in Folge des Eindrucks des Verschweigens und der Verdunkelung solcher wesentlichen Thatsachen wohl schwerlich die Zuneigung der Actionäre für die Gründer wiedergewinnen und auch wenig Glauben finden für seine Behauptung, daß sein wahres Ziel die Wieder-Intriebsetzung der Zeche und nicht die wohlfeilste Entbindung der Gründer von allen Ansprüchen der Gesellschaft sei. Deshalb dürfte denn auch wohl der Verwaltungsrath die Drohungen des rheinisch-westfälischen Comité's ganz unberücksichtigt lassen und seinen bisherigen Weg unbeirrt und consequent weiter verfolgen.

Zur Auszahlung der **Servis-Vergütigung pro I. Quartal 1860** an die Bewohner **der Stadt** haben wir die Tage

Dienstag, den 3.,
Mittwoch, den 4., und
Donnerstag, den 5. April cr.,

bestimmt und fordern die Betheiligten auf, sich innerhalb dieser 3 Tage und zwar in den Stunden von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags auf der **Kämmerei-Kasse** unter Vorzeigung ihrer Quartier-Billets zu melden.

Gleichzeitig sind die von einzelnen Eigenthümern trotz mehrfacher Aufforderung bis jetzt noch nicht abgehobenen **Servis-Beträge aus dem Jahre 1859** in Empfang zu nehmen, und bemerken wir hierbei ausdrücklich, daß mit dem 5. April cr. die Restzahlungen **definitiv geschlossen werden.**

Danzig, den 31. März 1860.

**Der Magistrat.**

---

# Aufruf an unsere Mitbürger

zur Errichtung eines

# Hevelius-Denkmals.

Große Verdienste öffentlich anzuerkennen und zu ehren, soll Jedermann bestrebt sein. Die meisten Menschen können nur ihre Pflicht thun; wenige Auserkorene, gelangen höher hinauf zu einer Thätigkeit, welche Staunen und Bewunderung erregt, und haben großartigere Erfolge, die das kurze Menschenleben weit überdauern, ja auch wohl zu unverlierbaren Gütern der Menschheit werden. Aber ein Jeder, auch wer in beschränkten Kreisen wirkt, kann solche Verdienste bereitwillig anerkennen und ihnen huldigen.

Welche Stadt hätte nicht heutzutage den lebhaften Wunsch, die Heroen der Wissenschaft oder Kunst, welche in ihr das Licht der Welt erblickten, auch innerhalb ihrer Mauern durch eine würdige Versinnlichung geehrt und den kommenden Geschlechtern gleichsam vertraut gemacht zu sehen? Was hat das große, ansehnliche und wohlhabende Danzig in der Art aufzuweisen? Sind nicht auch aus ihm so manche ausgezeichnete Männer von ewig dauerndem Gedächtnisse hervorgegangen? Kennt nicht der gebildete Fremde so manchen berühmten Danziger, dessen Gedächtniß er an diesem seinem Heimathsorte verewigt zu finden hofft? Kennt er nicht namentlich einen Johannes Hevelius, welcher, nicht zufrieden als Bürger, Brauherr und Rathsherr der Alten-Stadt Danzig seine weltlichen Pflichten zu erfüllen, auf die Erkenntniß der unendlichen Welten über uns, der Gestirne des Himmels, sein langes Leben unter unglaublichen Schwierigkeiten mit höchster Ausdauer bis zum letzten Hauche gewendet hat? Sein Denkmal in der Katharinen-Kirche bleibt von den Meisten ungesehen. Aber so wie Thorn, mit Hilfe vieler auswärtiger Beiträge, dem großen Copernicus öffentlich ein würdiges Denkmal zu Stande brachte und ihn ehrend sich selber ehrte, so, oder doch in ähnlicher Weise, möchten wir in Danzig für unsern Hevelius ein würdiges öffentliches Denkmal erstehen sehen.

Es ist sichere Aussicht vorhanden, diesen Wunsch erfüllt zu sehen, falls wir uns nicht in der Gesinnung unserer Mitbürger gänzlich geirrt haben. Schon vor einiger Zeit begann unser Mitbürger, der Bildhauer Herr Freitag, nach den vorhandenen Darstellungen die würdevollen Züge des Hevelius in colossalem Thon-Modell mit kunstgeübter Hand zu gestalten, und sein Werk fand den ungetheilten Beifall der Sachverständigen und zahlreicher Kunstfreunde. Die Unterzeichneten haben in der Ueberzeugung, daß das patriotische Unternehmen Anklang finden werde, den Künstler zur Fortsetzung seiner Thätigkeit aufgemuntert, haben andererseits die Kosten erwogen — welche sich dem specialisirten Anschlage zufolge auf circa 2500 Rthlr. in Allem stellen würden — und sich zur Vermittlung zwischen dem künstlerischen und dem pecuniären Theil der Aufgabe erboten. Sie werden auch nach allseitiger Anhörung der Meinungen über den geeignetsten unter den vorgeschlagenen Aufstellungsorten mit bestem Gewissen darüber entscheiden.

Und so wenden wir uns denn vertrauensvoll an unsere Mitbürger und die Bewohner unserer Provinz mit der Bitte, daß sie das patriotische Vorhaben,

dem berühmten Danziger Astronomen Johannes Hevelius in einer colossalen Bronce-Büste mit kunstvollem steinernem Piedestal ein würdiges öffentliches Denkmal zu stiften,

nach Kräften unterstützen mögen. Eine öffentliche Sammlung soll demnächst veranstaltet werden; doch nehmen die Unterzeichneten und die Expedition der Danziger Zeitung auch jetzt schon Jeder einzeln Beiträge und Zeichnungen entgegen.

Danzig, im März 1860.

**Der Verein für das Hevelius-Denkmal.**

Pannenberg, Kommerzien-Rath, Vorsitzender.
Dr. Brandstäter, Professor, Schriftführer.
C. G. Panzer, Kaufmann, Schatzmeister.
J. E. Czwalina, Professor.
C. R. v. Frantzius, Commerz- und Admiralitäts-Rath.
v. Gralath, Landschafts-Director.
Hevelke, Pastor.
Liévin, Dr. med.
Dr. Löschin, Schul-Director.
J. S. Stoddart, Kaufmann.

---

Bei Unterzeichneter traf ein:

# Der Nachlaß des sterbenden Papstthums

von

**Johannes Czerski,**

christkatholischem Prediger in Schneidemühl.

**Preis 3 Sgr.**

# Léon Saunier,

**Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in Danzig, Stettin und Elbing.**

---

## Das Echo am Memel-Ufer.

erscheint wöchentlich dreimal und liefert außer den politischen Nachrichten hauptsächlich Mittheilungen über lokale und provincielle Verhältnisse, über Handel, Gewerbe, Landwirthschaft, Schifffahrt und Grenzverkehr und auch Correspondenzen aus den größeren Städten Der viertelährliche Pränumerationspreis beträgt 17½ Sgr. Insertionen, welche eine weite Verbreitung finden, kosten 1 Sgr. pro. Spaltzeile. Sämmtliche Königl. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Tilsit.

**Die Redaction.**

---

# Pferde-Markt in Stettin.

Der Verein für Pferdezucht und Pferderennen wird am **14. und 15. Mai d. J.**, in Verbindung mit den hiesigen **Pferde-Rennen, von Morgens 7 Uhr bis Mittags 12 Uhr, einen Markt für**

## Luxus- und Arbeits-Pferde

auf dem innerhalb der Stadt belegenen grünen Paradeplatze. abhalten.

Die zum Markte zu bringenden Pferde finden auf dem Marktplatze in **neu erbauten,** möglichst wasserdicht gedeckten, verschließbaren, mit Raufe, Krippe und sonstigem Zubehör versehenen **Ställen, Aufnahme.** Die Ställe werden nach Wunsch für 1, 2, 4, 6, 8 und mehrere Pferde eingerichtet, wenn dieselben spätestens bis zum **1. Mai c., bei dem unterzeichneten Comité bestellt werden.** Das pränumerando zu erlegende Stallgeld für ein Pferd, für die Dauer des Marktes, beträgt 3 Thlr.; Kastenstände kosten 1 Thlr. mehr. Wenn in einzelnen Fällen die Bestellungen auf Stallungen nach dem Schlußtermine (den 1. Mai c.) hier eingehen, so finden dieselben zwar bis 8 Tage vor dem Markte Berücksichtigung, für diese muß jedoch ein erhöhtes Stallgeld von 5 Thlrn. pro Pferd gezahlt werden. Pferdebesitzer, welche ihre Pferde **nicht in den von uns offerirten guten Stallungen unterzubringen, aber mit ihren Pferden doch den Markt zu beziehen wünschen,** in welchen Fällen die Pferde an festen Barrieren Plätze angewiesen erhalten, erlegen für die Dauer des Marktes **pro Pferd ein Standgeld von 1 Thlr.**

**Vom 10. Mai Abends** werden die bestellten Stallungen bereit gehalten werden.

Bei Uebergabe des Stalles erhält der Miether desselben für sich und seine mit der Wartung der Pferde beauftragten Stall-Leute, zu ihrer **Legitimation** von dem Marktmeister je **eine Karte gratis** und ein Exemplar der besonders zu erlassenden Marktordnung.

Diese erhalten auch diejenigen Pferdebesitzer und deren Leute, welche ihre Pferde außerhalb der Stallungen auf den Markt bringen. Gleichzeitig **mit dem Stalle** wird dem Miether ein **Schlüssel** zu demselben und ein **Eimer** übergeben, wofür ein Pfand von 1 Thlr. erlegt, aber zurückerstattet wird, wenn am Schlusse des Marktes Schlüssel und Eimer in brauchbarem Zustande zurückgeliefert werden.

**Von jedem aus den Marktstallungen verkauften Pferde sind 2 Thlr., von jedem frei aufgestellten, verkauften Pferde 1 Thlr. vom Verkäufer** zu zahlen.

**Gute Fourage** ist auf dem Marktplatze, der Hafer pro Scheffel für 10 Sgr. über dem Marktpreis, Heu und Stroh pro Bund mit 1 Sgr. über dem Marktpreis, in vollem Gewicht, gegen Zahlung zu haben.

**Ein Roßarzt** wird anwesend und im Markt-Büreau zu erfragen sein.

**Marktmeister,** durch Abzeichen kenntlich, werden für die nöthige Ordnung sorgen.

Diejenigen Personen, welche den Pferdemarkt zu betreten wünschen und nicht bereits als Pferdebesitzer Freikarten erhalten haben, müssen sich **Einlaßkarten, zu 5 Sgr. für jeden Tag,** lösen. **Anmeldungen auf Stallungen** sind an das **unterzeichnete Comité** zu richten, welches auch **Anfragen aller Art in kürzester Zeit erledigen wird.**

Stettin, den 26. März 1860.

**Das Comité für den Pferde-Markt.**

**Frhr. v. d. Goltz,** Gen.-Maj. u. Command. d. 3. Cav.-Brig. **Agath,** Stadtrath.
**J. Meister,** Stadtrath. **Wilsnach,** Kaufmann. **G. Borck,** Kaufmann.
**Kurtz,** Königl. Rentenbank-Buchhalter.

---

# Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

## Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

**Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.**
**Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.**
Die Loose sind stets vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

---

## Wichtig für Brauerei-Besitzer.

Da die bekannte englische Bierpumpe mit kupfernem Obertheil und bleiernen Röhren, ihrer fortwährenden Bildung von Grünspan und Bleiweiß wegen, den Chemikern und Behörden, im nahen Auslande schon längst mehr als verdächtig war, und dieselbe nun auch bereits durch offizielle Maßregeln daselbst ihre Zeit ausgelebt hat, so steht wohl zu erwarten, daß dieselbe auch hier bald ihr Ende erreichen werde, deshalb nun so wohl als auch um hier bald ein Bier liefern zu können, welches von jedem Stoff zur Kolik und Engbrüstigkeit ganz frei ist, dürfte es wohl den Herren Brauerei-Besitzern von Interesse sein, das Nähere über die jetzt auswärtig angewandten „neuen Bierpumpen mit Kühl-Apparat" — der besonders für deutsche Biere von äußerster Wichtigkeit u. eine treffliche Doppel-Erfindung ist — zu erfahren resp. sich speziell mittheilen zu lassen. Wem nun an eine solche durchaus ganz unpartheiische Mittheilung — ernstlich gelegen — der beliebe seine w. Adr. mit Angabe eines angemess. Honorars und der Zeit unter **F. O.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben oder auch das Honorar beizufügen und sich die Zusendung der gedachten Mittheilung per Post versichert zu halten. (7728)

---

# Fl. 250,000,

**200,000, 150,000, 40,000, 20,000, 5000** bis abwärts Fl. 125 kann man gewinnen bei dem von der Credit-Anstalt in Wien aufgenommenen Eisenbahn-Anlehen der K. K. Oesterreichischen Prioritätsloose. Für die **am 1. April** stattfindende 8. Gewinnziehung dieses Anlehens empfiehlt unterzeichnetes Handlungshaus Loose à Rthlr. 3. pr. Stück, 11 Stück à Rthlr. 30, unter Zusicherung der promptesten und aufmerksamsten Bedienung.

Plane und jede nähere Auskunft steht Jedermann gratis zu Diensten.

**Rudolph Strauß,**
Banquier in Frankfurt a. M.

[7379]

---

Die

## Preußisch-Littauische Zeitung

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen, in einem Bogen groß Folio. Sie berichtet mit Benutzung des Telegraphen die Tagesereignisse in möglichster Schnelligkeit u. Vollständigkeit und erörtert dieselben in Leitartikeln und Correspondenzen. Sie bringt die Berliner, Stettiner und Königsberger Börsenberichte, enthält interessante Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, widmet besondere Aufmerksamkeit den Vorgängen und Zuständen in der Provinz und deren Hauptstadt Königsberg, und bietet in einem sorgfältig redigirten Feuilleton die mannigfachste Unterhaltung. Sie sucht auf dem Wege des besonnenen Fortschritts die Weiterbildung des verfassungsmäßigen Lebens im lieben Vaterlande zu fördern.

Das Abonnement beträgt pr. Post vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr.

Gumbinnen, im März 1850.

Die Expedition der Preußisch-Littauischen Zeitung.

[7867]

---

Der

## Neue Elbinger Anzeiger

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich dreimal** und kostet vierteljährlich für Auswärtige **15 Sgr.**

**Bestellungen,** die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Königl. **Postanstalten** an.

Inserate werden gegen 1 Sgr. die **Korpus**-Spalt-Zeile aufgenommen.

Die Expedition des Neuen Elbinger Anzeigers.
Elbing, Spieringsstraße 13.

---

## Elberfelder Zeitung.

Die bedeutenden Erfolge, deren sich die „Elberfelder Zeitung" auch in den letzten Quartalen zu erfreuen hatte, beweisen ihr, daß ihre Anstrengungen Anerkennung gefunden haben und ermuntern sie, nichts zu vernachlässigen, um sich eine immer ausgebreitere und ehrenvollere Stelle unter der rheinisch-westphälischen Presse zu erwerben. Zu diesem Zwecke hat sie sich emsig bestrebt, neue Mitarbeiter und Correspondenten und für das Feuilleton solche Kräfte zu gewinnen, welche ihr die Zuversicht einflößen, daß auch dieser Theil des Blattes allen gerechten Ansprüchen ihrer Leser genügen werde. Sie wird keine Kosten und Mühen scheuen, ihren Lesern die Nachrichten so rasch und vollständig zu bringen, als dies nur immer Telegraphen, Posten und ihre Privat-Verbindungen mit dem Auslande gestatten. Sie hat seitdem ihre Mittheilungen auf telegraphischem Wege ausgedehnt und Vorsorge getroffen, daß sie dieselben unmittelbar aus den wichtigeren Hauptstädten Europas erhalte. Die Verhandlungen unserer Kammern theilt sie in einer Ausdehnung, Vollständigkeit und Schnelligkeit mit, die hoffentlich ihren verehrten Lesern nichts zu wünschen übrig läßt. In allen bedeutenderen Städten Rheinland-Westphalens ist sie mit Correspondenten in Verbindung getreten, welche im Stande sind, die interessanten Neuigkeiten in ihrem Wohnorte, wie in der Umgegend, eben so schnell als zuverlässig zu berichten. Mit einem Worte, sie wird alles thun, um das Vertrauen, was sie schon besitzt, sich zu erhalten und zahlreicheres in den alten und neues in weiteren Kreisen zu erwerben.

Zu Bestellungen auf die **„Elberfelder Zeitung"** für das zweite Quartal 1860 bei den nächstgelegenen Königl. Post-Aemtern wird ergebenst eingeladen.

Der Abonnements-Preis ist: inclusive der Stempel-Steuer pro Quartal bei den Königl. Post-Aemtern in Preußen 2 Rthlr. 5 Sgr., im übrigen Deutschland 2 Rthlr. 15 Sgr. einschließlich der Provisions-Gebühren. — In England, Frankreich, Belgien, Holland und Spanien wolle man sich an die betreffenden Orts-Post-Anstalten wenden. [7844]

---

## Das Memeler Dampfboot

beginnt mit dem 1. April d. J. ein neues Quartal. Es erscheint wöchentlich drei Mal und kostet, durch jede Postanstalt bezogen, vierteljährlich 15 Sgr. Anzeige, pro Zeile 6 Pf., finden am Orte und in der Umgegend die weiteste Verbreitung,

Memel, März 1860.

[7807] **August Stobbe.**

---

Das hier in Folio-Format, 3 Mal wöchentlich erscheinende

# Stolper Wochenblatt,

## Zeitung für Hinter-Pommern,

beginnt mit dem 1. April cr. ein neues Quartals-Abonnement und wird in bisheriger Weise forterscheinen. Außer einer übersichtlichen Zusammenstellung der wichtigsten politischen Neuigkeiten, finden auch die pommerschen Provinzial-Interessen im Stolper Wochenblatt eine möglichst genaue Berücksichtigung und da das Blatt nicht nur das gelesenste in Hinter-Pommern ist, sondern sich auch einer großen Abonnentenzahl außerhalb der Provinz erfreut, dürfte es sich vorzugsweise zur Aufnahme von Bekanntmachungen und Inseraten eignen. Der Preis beträgt bei allen Kgl. Postanstalten **nur 12 Sgr.** vierteljährlich.

Stolp, im März 1860.

[7801] **Die Redaction.**

---

# DIE OSTBAHN

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich zweimal** (Mittwoch und Sonnabend früh) und ist gegen Pränumeration von **15 Sgr.** durch alle Preussischen Post-Anstalten zu beziehen. Inserate werden mit **1 Sgr.** für die Spaltzeile oder deren Raum berechnet.

Marienwerder.

*Die Expedition der Ostbahn.*

---

Die

## Memeler Bürger-Zeitung

beginnt mit dem 1. April c. ein neues Quartal. Die Zeitung, in deren Spalten stets die neueste leicht übersichtliche Politik, die neuesten Erscheinungen der Belletristik und Unterhaltung ernsten und launigen Inhalts, so wie alle Ereignisse der Stadt und Provinz ihre entsprechende Berücksichtigung finden, erscheint wöchentlich dreimal, und zwar vom neuen Quartal ab: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend, in ganzen Druckbogen und kostet incl. Stempel und Porto vierteljährlich 20 Sgr.

Alle Post-Anstalten des Preuß. Staates nehmen Bestellungen an.

Mit besonderer Hinweisung auf die ausgedehnteste Verbreitung unserer Zeitung empfehlen wir dieselbe einem geehrten Publikum zur Benutzung zu Insertionen, welche pro Spaltzeile mit 6 Pf. berechnet werden.

**Die Expedition der Memeler Bürger-Zeitung.**

[7805] **F. W. Horch Wwe.**

---

## Der „Königsberger Telegraph",

Redakteur Dr. Leop. Minden,

beginnt mit dem 1. April 1860 ein neues Quartal. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Auswärtige 24 Sgr. 6 Pf. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen an.

Königsberg. Die Expedition.

---

## Die Berliner Haude und Spener'sche Zeitung

wird auch im nächsten Quartal in demselben Sinne und Geist und mit denselben Kräften wie bisher fortgeführt werden. Die politischen, die religiösen, die wissenschaftlichen, künstlerischen, landwirthschaftlichen und commerciellen Interessen Preußens, Deutschlands und des Auslandes haben stets in ihr eine eingehende sorgfältige und unparteiische Pflege gefunden und werden sie auch ferner finden. An Schnelligkeit und Vollständigkeit in Mittheilung der Nachrichten wird sie von keinem Blatte übertroffen; dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich zugleich durch die Menge der Inserate, denen sie, als eines der gelesensten Organe in Berlin wie in den Provinzen eine weite Verbreitung sichert. Der vierteljährliche Abonnements-Preis (mit Einschluß des Porto's und der Steuer) beträgt in allen Provinzen Preußens 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., im übrigen Deutschland 2 Thlr. 7½ Sgr. Der Insertions-Preis für die Petitzeile 2 Sgr. Die Expedition ist in Berlin hinter dem Gießhause 1. und Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an.

Berlin, im März 1860.

(7796) Die Redaction der Haude und Spener'schen Zeitung.

---

Der

# „Arbeitgeber",

(herausgegeben von **Max Wirth**. Preis an allen Postämtern vierteljährlich 1 fl. 24 kr. oder 24 Sgr.)

hat die Bestimmung, die Interessen der deutschen Industrie nach allen Seiten hin zu vertreten, alle neuen Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen schleunig mitzutheilen, alle bewährten Reform-Ideen der Volkswirthschaft mit wissenschaftlicher Wärme zu vertheidigen, die Stellen-Gesuche und Anerbieten, namentlich der höheren Erwerbszweige, auf dem ganzen deutschen Arbeitsgebiet zu centralisiren, sie dadurch erst wirksam zu machen, der Jugend ein Rathgeber bei der Wahl des Berufs zu sein und überhaupt alle Schwankungen im Arbeitsmarkt gewissenhaft zu beobachten. Stellengesuche und Anerbieten, wie industrielle Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse finden darin, bei billiger Insertionsgebühr, die zweckmäßigste Verbreitung.

Mit dem „Arbeitgeber" erscheint zu gleicher Zeit ein lithographirter Stellenanzeiger, der eine Auswahl aller bei der Expedition des „Arbeitgeber" angemeldeten und in andern deutschen Zeitungen ausgeschriebenen offenen Stellen enthält. Preis vierteljährlich 1 Thaler. Der „Stellenanzeiger" wird gegen Einsendung des Betrages (einfach in Papiergeld) franko unter Kreuzband zugeschickt.

Frankfurt a. M., im März 1860.

**Die Expedition.**

---

**Ein Commis,** mit der doppelten Buchführung, Correspondenz und dem Speditionswesen vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gefällige Adressen unter **F. Q.** erbittet man im Danziger Zeitungs-Comtoir. [7839]

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.